

35. Jahrgang • Ausgabe 2 / 2025 • Sommer

NATUR & UMWELT

im Pannonischen Raum

STRUKTURREICH

**Landschaftselemente
und ihre Rolle für
den Naturschutz**

ENERGIEWENDE

**Soziale Gerechtigkeit
als Schlüssel
zum Erfolg**

STREUOBSTWIESEN

**Was sie so wertvoll
macht und warum sie
gefährdet sind**

INTERVIEW

**Anja Haider-Wallner:
ihre Sichtweisen,
Pläne & Visionen**

trotz:dem

Diverse Lebensräume prägen Land & Leute





06 C. Holler über Fließgewässer und Ufervegetation als Lebensräume



KLIMARÜCKBLICK
BURGENLAND 2024

14 Klimarückblick 2024: Das heißeste Jahr seit Messbeginn



17 Rohstoffgewinnungsbetriebe als Trittsteinbiotope



34 Klimafreundliche Mobilität in Bildungseinrichtungen

In dieser Ausgabe:

- 03** Editorial
Thomas Böhm
- 05** Verein BERTA
Strukturreiche Kulturlandschaft
- 06** Fließgewässer und Ufervegetation ... Christian Holler
- 08** Ohne Modernisierung: Verlust
Alois Wilfling
- 10** Streuobst: Vielfalt und Zukunft
M. Hrabanek-Bunyaj + C. Holler
- 12** LH-Stv.ⁱⁿ Anja Haider-Wallner
... im N & U Interview
- 14** Klimarückblick Burgenland
2024 heißestes Jahr
- 15** Gemeindeworkshops
Danke, gut!
- 16** Naturschutzbund Burgenland
Biotopschutzprogramm
- 17** Esterhazy
Trittstein Rohstoffgewinnung
- 18** BIO AUSTRIA Burgenland
Bio & Biodiversität
- 19** Lebendiges Klassenzimmer
Umweltbildungsfest
- 20** Welterbe Naturpark
Naturpädagogik im Naturpark
- 21** Naturpark Rosalia-Kogelberg
Ausgezeichneter Naturpark
- 22** Dreiländer Naturpark Raab
Erfolgreiche Saisonöffnung
- 23** Naturpark in der Weinidylle
Lebensräume für Bestäuber
- 24** Naturpark Geschriebenstein
Vielfältiges Naturpark-Angebot
- 25** Naturpark Landseer Berge
Im Zeichen des Wassers ...
- 26** Hianzenverein
Die Miazi-Muam
- 27** NP Neusiedler See – Seewinkel
NEX – Nature Experience 2025
- 28** Diözese Eisenstadt
Ökologische Platzgestaltung
- 29** Initiative Welterbe
Der Storch im Klimawandel
- 30** Burgenländischer Forstverein
Familienwanderung
- 31** BMV Bgld. Müllverband
Batterien und Akkus
- 32** Forschung Burgenland
Die Energiewende für alle!
- 33** WLVB Nördl. Burgenland
Trink dich fit mit TROPFI!
- 34** Mobilitätszentrale Bgld.
Klimafreundliche Mobilität
- 35** Burgenland Tourismus
Die Bühne Deines Sommers



■ **TITELFOTO:**
Fotokünstlerin Sabine KÖNIG
(oben) hat in ihrer Heimat-
gemeinde Winden am See
ein Storchepärchen mit der
Kamera beobachtet



Gefördert aus Mitteln des
Landschaftspflegefonds
Burgenland im Rahmen des
Burgenländischen Arten- und
Lebensraumschutzprogramms

Liebe Leserinnen und Leser!

Diese Ausgabe widmet sich zwei ganz besonderen Lebensräumen: den artenreichen Streuobstwiesen und der vielfältigen Begleitvegetation unserer Bachläufe. Beide Lebensräume stehen sinnbildlich für den großen Schatz an Biodiversität, den wir im Burgenland noch finden – und der gleichzeitig immer stärker bedroht ist.

Streuobstwiesen sind ein Hotspot der Artenvielfalt: Über 3.000 Tier- und Pflanzenarten können dort vorkommen, darunter Wildbienen, Schmetterlinge, seltene Kräuter und alte Obstsorten. Sie prägen unsere Kulturlandschaft, liefern wertvolle regionale Lebensmittel und sind ein Ort der Erholung. Ähnlich wertvoll sind die Bachbegleitvegetationen, die nicht nur Erosionsschutz bieten, sondern auch Wasser filtern, das Kleinklima regulieren und unzähligen Tierarten – von Libellen bis hin zu Amphibien – Lebensraum bieten.

Trotz Klimawandel, Bodenversiegelung und zunehmender Nutzungsintensivierung sind es oft die kleinen Beiträge, die einen Unterschied machen. Genau hier setzt das heurige Motto „trotz:dem“ an: Jeder und jede kann etwas bewegen – sei es im eigenen Garten, durch die Pflege oder Patenschaft eines Obstbaums oder durch das Engagement in der Gemeinde. Jeder gepflanzte Baum, jede naturnahe Bepflanzung und jeder Beitrag für den Erhalt der Artenvielfalt zählt.

In den sechs Naturparks des Burgenlands wird dieses „trotz:dem“ täglich gelebt. Hier werden Streuobstwiesen nicht nur als ökologisch wertvoller Lebensraum gepflegt, sondern auch als Teil einer nachhaltigen Entwicklung und regionalen Identität verstanden. Auch entlang der Bachläufe setzen wir gezielt Maßnahmen, um wertvolle Lebensräume zu erhalten und wiederherzustellen. Gemeinsam mit lokalen Produzentinnen und Produzenten fördern wir Naturpark-Spezialitäten, stärken die Zusammenarbeit mit Direktvermarktern – und mit unseren engagierten Biodiversitätsexpertinnen vermitteln wir diese



DI Thomas
BÖHM, MBA

Themen in den Naturparkkindergärten und -schulen sowie bei Veranstaltungen für die Bevölkerung.

Die Naturparke sind damit viel mehr als Schutzgebiete: Sie sind Orte der Bildung, der Begegnung und der aktiven Mitgestaltung. Zahlreiche Freiwilligenaktionen, Pflanzaktionen, Pflegeeinsätze und Bildungsprojekte machen aus Schutzgebieten lebendige Lebensräume. Die Naturpark-Kindergärten und -schulen sind Lernorte, in denen Naturbegeisterung schon bei den Jüngsten geweckt wird.

Mit zusätzlichen Arbeitskräften vor Ort können diese Angebote noch gezielter auf- und ausgebaut sowie neue Ideen umgesetzt werden – sei es in der naturnahen Erholung, im Naturtourismus oder in der Umweltbildung. Mehr Kapazitäten bedeuten auch, dass noch mehr Menschen motiviert und eingebunden werden können, um selbst Teil dieser Bewegung zu werden.

Ich lade Sie daher herzlich ein: Besuchen Sie unsere Naturparke, erleben Sie die Vielfalt der Streuobstwiesen und Bachlandschaften – und machen Sie mit! Gestalten Sie gemeinsam mit uns die Zukunft der Naturparke. Ob bei Pflanzaktionen, Pflegeeinsätzen oder in Workshops: Jeder Beitrag zählt! Trotz allem, was uns herausfordert, liegt es in unserer Hand, der Natur im Burgenland eine Zukunft zu geben.

Thomas BÖHM

Koordinator der Naturparke Burgenland



■ Streuobstwiesen prägen das Bild der Kulturlandschaft in weiten Teilen des Burgenlands.

Foto: NuP Rosalia-Kogelberg

Impressum + Offenlegung

Verleger, Inhaber, Herausgeber:

- Verein der Burgenländischen Naturschutzorgane – VBNO
7000 Eisenstadt, Europaplatz 1
T 0664 1409600 (Landesleiter Hermann Frühstück)
- Co-Herausgeber:
Landesumweltanwaltschaft Burgenland

Redaktionsbeirat:

Michael Bacher,
Thomas Böhm,
Angela Deutsch,
Hermann Fercsak,
Hermann Frühstück,
Christof Giefing,
Sandra Glatz,
Christian Horvath,
Thomas Knoll,
Alois Lang,
Andreas Leitgeb,
Verena Münzenrieder,
Thomas Pavicsits,
Gottfried Reisner,
Nikolaus Sauer,
Thomas Schneemann,
Doris Seel,
Ernst Trettler,
Thomas Zechmeister,
Katrín Zeleny,
Christine Zopf-Renner

Redaktion, Produktion:

DIE SCHREIBMEISTER OG
Manfred Murczek
2491 Neufeld/L., Lisztgasse 2
T +43 676 6106297
murczek@speed.at

Auflage: 7.500 Stück

• Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Inhalte der Artikel nicht in allen Fällen die Meinung des Verlegers bzw. des Herausgebers wiedergeben. Für die Inhalte sind die jeweiligen Autoren direkt verantwortlich.

• Bezahlte, redaktionell gestaltete Anzeigen oder Beiträge, für die ein Druckkostenbeitrag geleistet wurde, sind entsprechend gekennzeichnet.

• Druck: Horvath Etiketten GmbH
www.horvathdruck.at

• Die Zeitschrift transportiert im wesentlichen die Inhalte des Natur- und Umweltschutzes im Pannonischen Raum und dient als Sprachrohr sowie Koordinations- und Informations-Drehscheibe aller mit Natur- und Umweltschutz befassten burgenländischen Institutionen. Das gemeinsame Ziel ist die Gewährleistung einer verstärkten Zusammenarbeit und mehr Effizienz in der Arbeit für den Natur- und Umweltschutz.

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ erscheint vier Mal pro Jahr und wird in enger Zusammenarbeit mit den folgenden Vereinen und Institutionen erstellt:

- Naturschutzbund Burgenland
- Bgld. Naturschutzorgane
- Verein B.E.R.T.A.
- Bio Austria Burgenland
- Welterbe-Naturpark
- NuP Rosalia-Kogelberg
- NuP Landseer Berge
- NuP Geschriebenstein-Irottkő
- NuP In der Weindylle
- NuP Raab-Örség-Goricko
- Bgld. Müllverband
- NP Neusiedler See – Seewinkel
- WLV Nördliches Burgenland
- Verein „Initiative Welterbe“
- „Hianzenverein“
- Burgenland Tourismus
- Biolog. Station Neusiedler See
- Diözese Eisenstadt
- Bgld. Forstverein
- Esterházy Betriebe AG
- Forschung Burgenland
- Mobilitätszentrale Burgenland

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ ist ein grenzüberschreitendes – A, HU, SK, SLO, HR ... – Informationsmedium. Es wird an Mitglieder und Stakeholder der oben angeführten Vereine und Institutionen versandt und ist für einige davon auch das offizielle Mitgliedermagazin. Die Zeitschrift wird im Burgenland u. a. an

- Schulen
- Ärzte
- Umweltgemeinderätinnen und Umweltgemeinderäte
- Kommunen
- Bibliotheken

versandt.

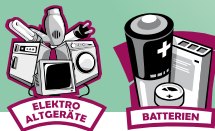
bmv.at

DAS BURGENLAND WIRD MÜLL-FIT

Bring kaputte Geräte und Batterien zur Sammelstelle – sagt der Hausverstand.

Danke, dein Müllverband

Alle Infos unter:



Marcela Deutsch, 28
Güssing

Marcela entsorgt ihre kaputten Elektrogeräte und Batterien gesondert bei der Abfallsammelstelle in ihrer Nähe. **Noch Fragen? Mülltelefon zum Nulltarif unter 08000 806 154**

BMV

ST. MARTINS

THERME & LODGE

Für
Genuss-Spechte
und 224 andere
Vogelarten.

Therme
X
Safari

stmartins.at

Im Seewinkel 1, A-7132 Frauenkirchen, Burgenland

VAMED
QUALITY
WORLD
the
newest
world
of life

Strukturreiche Kulturlandschaft

Landschaftselemente, wie Böschungen, Feldgehölze, Totholz, Wegränder, Kleingewässer, sind zentrale Bestandteile der Kulturlandschaft und spielen eine entscheidende Rolle im Naturschutz.



Die genannten Elemente tragen nicht nur zur Schönheit und Vielfalt der Landschaft bei, sondern sind auch von unschätzbarem Wert für die biologische Vielfalt. Besonders im Burgenland, einer Region, die durch ihre landschaftliche Vielfalt und landwirtschaftliche Nutzung geprägt ist, verdienen diese Landschaftselemente besondere Beachtung.

► Vielfalt und ökologische Bedeutung

Feldgehölze, Strauchgruppen, Baumreihen und Feldraine – also die schmalen Streifen aus wildwüchsiger Vegetation entlang von Ackerflächen und Feldwegen – erfüllen eine Vielzahl ökologischer Funktionen. Insbesondere in intensiv landwirtschaftlich genutzten Gebieten fungieren diese Elemente als wichtige Rückzugsorte für Tiere, die auf offenen Agrarflächen kaum Lebensraum finden.

Beispielsweise finden seltene Pflanzenarten, wie Schopfige Traubenhyazinthe und Steppensalbei, im Bereich von Böschungen, Feldgehölzen und Rainen geeignete Lebensräume vor. Vogelarten, wie Neuntöter und Sperbergrasmücke, nutzen hingegen Dorngebüsche (wie beispielsweise die Schlehe) als Ansitzwarten und Nistplätze.

Ein herausragendes Merkmal von Landschaftselementen ist ihre Funktion als Trittsteinbiotop für die Wanderung von Tieren und auch Pflanzen. Diese sind auf eine Verbindung von Lebensräumen angewiesen, um Nahrung zu fin-

den, sich fortzupflanzen und zu verbreiten. Hier kommen Landschaftselemente ins Spiel: Sie bieten Verbindungen zwischen verschiedenen Lebensräumen und fördern so die genetische Vielfalt und den Austausch zwischen isolierten Populationen.

Besonders in den Wintermonaten, wenn das Angebot an offenen Nahrungsquellen auf den Feldern begrenzt ist, stellen diese Habitate wertvolle Zufluchtsorte und Überwinterungsquartiere dar. Aber auch liegendes und stehendes Totholz sind wichtige Strukturen, die es auf landwirtschaftlichen Flächen zu erhalten gilt.

Kleingewässer und Suttungen stellen einen essentiellen Lebensraum für Amphibien dar, die zu den am stärksten bedrohten Tiergruppen zählen. Ackersuttungen, bei denen es sich um meist nur sehr kurzlebige Vernässungen auf landwirtschaftlichen Flächen handelt, sind Lebensraum für seltene Urzeitkrebse, aber auch für diverse Vogelarten, wie den Kiebitz.

Besonders wichtig für die Biotopvernetzung zwischen den einzelnen Landschaftselementen sind zudem die ÖPUL-Naturschutzflächen, sowohl auf Acker- als auch auf Grünland. Der Beratungsschwerpunkt des vor Kurzem angelaufenen LE-Projekts beim Verein BERTA liegt bei der Förderung von Biodiversität („Betriebsberatung zur Förderung der Biodiversität und Evaluierung von Schutzgutflächen“).

► Klima-, Boden-, Erosionsschutz

Darüber hinaus tragen unterschiedliche Strukturelemente in der Landschaft zur Stabilisierung

bei, indem sie als Wind- und Erosionsschutz dienen. Das Südburgenland ist aufgrund seiner Hanglagen und der sich dort häufenden Unwetter mit Starkniederschlägen besonders anfällig für Auswaschung und Abtrag. Das Nordburgenland hingegen ist durch seine steppenartigen Flächen und die windreichen Bedingungen stärker von Winderosion betroffen. Diese Maßnahmen tragen somit zur langfristigen Erhaltung der landwirtschaftlichen Nutzung und Bodengesundheit bei.

Gleichzeitig leisten Feldgehölze einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz, indem sie CO₂ binden und die Luftqualität verbessern. Die Pflanzen in diesen Elementen tragen zur Verbesserung der mikroklimatischen Verhältnisse bei, indem sie Temperaturen regulieren und Feuchtigkeit an die Umgebung abgeben. Auch diese Funktion ist angesichts des Klimawandels von großer Bedeutung.

Autor

DI Matthias PREISINGER
Gebietsbetreuer Neusiedl/See

Verein BERTA

7000 Eisenstadt, Esterhazystr. 15
T 02682 702 – 0; F – 690
verein@berta-naturschutz.at
www.berta-naturschutz.at



■ Brunnleiten bei Winden am See

Foto: BERTA / M. Preisinger

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



Land
Burgenland

WIR leben Land

Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Fließgewässer und Ufervegetation als Lebensraum

Fließgewässer durchziehen als Lebensadern unsere Landschaft und gestalten sie. Nur wenn sie genügend Platz für eine naturnahe Entwicklung haben, können sie ihre Funktionen erfüllen. Die Bereitstellung der dafür notwendigen Flächen kommt Mensch und Natur in vielfältiger Weise zugute. Da hierdurch Schäden durch Extremereignisse gemindert werden, lohnt sich dies auch wirtschaftlich.

Die Uferbegleitvegetation erfüllt wichtige Aufgaben, sie hat wasserwirtschaftliche und ökologische Funktionen gleichermaßen und ist relevant für Landschafts-erlebnis und Erholung.

► Veränderung durch Regulierung und Verbauung

Die Bäche und Flüsse in Siedlungsgebieten und in der Agrarlandschaft sind heute meist durch Gewässerregulierungen und Eingriffe entlang der Ufer stark verändert. Oft reichen die Veränderungen durch den Menschen historisch weit zurück. Zum Beispiel wurden schon vor Jahrhunderten Bäche ausgeleitet, um Mühlen

zu betreiben oder Fischteiche zu speisen. Ebenso sind einfache Schutzbauten aus Erddämmen, Holz und Steinen Teil der Geschichte. Die Intensivierung der Landnutzung und der technische Fortschritt haben es jedoch mit sich gebracht, dass die Eingriffe und Bauten massiver und die Auswirkungen entsprechend verstärkt wurden. Zudem wurde die natürliche Begleitvegetation entlang der Ufer vielerorts entfernt. So fehlt den Gewässern heute in intensiv genutzten Landschaftsbereichen und Siedlungen oft eine ausreichende Beschattung.

Kleine Waldbäche sind häufiger in einem naturnahen Zustand erhalten geblieben. Das Umfeld hingegen ist auch hier meist durch die Forstwirtschaft verändert. Fichten dominieren heute entlang von Bachläufen, wo von Natur aus Laubgehölze, wie Erlen, Eschen und Weiden, typisch wären.

Von Natur aus wären kleine Fließgewässer bei uns meist ganz beschattet und nur breite Flüsse würden größere besonnte Bereiche aufweisen.

► Auswirkungen des Klimawandels auf Gewässer

Der vom Menschen verursachte Klimawandel verändert auch die Lebensbedingungen in Bächen und Flüssen. Mit der Lufttemperatur steigt auch die Wassertemperatur, die für den Ablauf der Lebenszyklen der Wasserorganismen immens wichtig ist. Die Ufervegetation beschattet die Gewässer und hat damit u. a. Einfluss auf die Wassertemperatur. Dies gewinnt mit dem Klimawandel an Bedeutung.

An eine so starke Temperaturzunahme innerhalb kurzer Zeit, wie sie derzeit stattfindet, können sich die meisten Organismen nicht rasch genug anpassen. Fische, Krebstiere und aquatische Kleinlebewesen, die an kühle und sauerstoffreiche Gewässer angepasst sind, müssen weiter nach oben in die Bergbäche ausweichen. Diese kleinen Bäche sind aber weniger tief, und mittlerweile können auch bei uns im Sommer Bäche zeitweilig austrocknen, die früher ganzjährig Wasser führten. Infolge des Klimawandels dauern Trok-



- links: Regulierter Gewässerlauf im Siedlungsgebiet, nur geringfügig beschattet von einzelnen Gehölzen
- rechts: Natürlicher Bachlauf, eingebettet in einen standortgerechten Laubwald

Fotos: Christian Holler

kenphasen länger und werden extremer. Gleichzeitig nehmen Starkniederschläge und Unwetter zu und können verheerende Auswirkungen haben.

► Bedeutung der Ufervegetation

► Wasserwirtschaftliche Funktionen

Ufergehölze bilden mit ihrem Wurzelsystem einen natürlichen Uferschutz vor Erosion. Naturnahe Gewässer, eingebettet in Auwälder als natürliche Rückhaltebereiche, dämpfen Hochwässer, halten das Wasser in der Landschaft zurück und mildern so auch Trockenperioden. Naturnahe Bäche und Flüsse sind widerstandsfähiger gegen die Auswirkungen des Klimawandels.

Uferrandstreifen bewirken durch ihre Filterfunktion eine Reduktion des Eintrags von Nährstoffen (Stickstoff, Phosphor), Pflanzenschutzmitteln und Bodenmaterial in das Gewässer. Über die Beschattung und den Nährstoffrückhalt wird auch das Selbstreinigungsvermögen der Gewässer gestärkt.

► Ökologische Funktionen

Auwälder und Ufergehölze bieten für die Fließgewässerlebensgemeinschaften vielfältigste Lebensräume. Entlang strukturierter Gewässerufer findet sich eine Vielzahl von Nahrungs-, Brut- und Aufenthaltsplätzen für viele Tierarten. So dienen Äste und Blätter der Ufervegetation etwa dem Eisvogel und Wasserinsekten, wie Libellen und Eintagsfliegen, als Sitzwarten. Diese Insekten legen ihre Eier ins Wasser, wo sich die Larven bis zum Schlüpfen entwickeln. Das Leben als geflügeltes Insekt dauert dann nur wenige Tage bis einen Sommer lang, und mit Paarung und Eiablage wird der Lebenszyklus vollendet.

Totholz hat für die Gewässer-morphologie und die Gewässer- und Uferlebensgemeinschaften große Bedeutung. Einzelstämme oder Totholzansammlungen können das Gefälle auf kurzer Strecke vermindern und Ruhigwasserzonen mit anschließenden Kas-

kaden bilden. Quer liegendes Totholz fördert die Entstehung von Schlamm-, Sand- und Kiesbänken. Die von Totholz geschaffenen Lebensräume werden von einer Vielzahl von Insekten und Vogelarten (Wasseramsel, Flusssuferläufer, Eisvogel etc.) genutzt. Deshalb sollte vor der Entfernung von vermeintlichem „Unholz“ immer die Frage gestellt werden, ob dies aus schutzwasserwirtschaftlichen Gründen wirklich erforderlich ist.

In naturnahen Fließgewässern werden vielfältige Strukturen und Lebensräume vom Wasser laufend neu geschaffen und verändert und dennoch befinden sich diese Gewässer dabei in einem stabilen Gleichgewicht.

► Funktionen für Landschaftsbild und Erholung

Ufergehölze haben als Strukturelement in der Landschaft eine wesentliche Bedeutung für die Biotopvernetzung.

Uferbegleitstreifen naturnaher Fließgewässer besitzen für die Erholung des Menschen einen hohen Erlebniswert. Fehlt der Ufergehölzstreifen, so wird oft das Bild einer monotonen, ausgeräumten Landschaft verstärkt. Intakte, naturnahe Fließgewässer haben Beispielfunktion, sie sensibilisieren für deren Schutz und Erhaltung und die Wertschätzung für den Lebensraum Fließgewässer wird geweckt.

► Zeitgemäße Pflege der Ufervegetation

Die oben angeführten Aspekte sind mittlerweile allgemein bekannt und können als Stand des Wissens vorausgesetzt werden. Massive Eingriffe in die Ufervegetation, wie radikale Gehölzrückschnitte und Gehölzrodungen, sollten daher der Vergangenheit angehören.

Auch das Ackern bis an die Böschungsoberkante von Wassergräben und Bächen sollte nicht mehr vorkommen. Letzteres ist seit Verordnung des „Nitrat – Aktionsprogramms“ (NAPV 2023) sogar ausdrücklich untersagt. Entlang von Gewässern ist ganzjährig ein mit lebenden Pflanzen bewachsener Pufferstreifen von mindestens 3 m Breite zu erhalten. In

Abhängigkeit von der Hangneigung der landwirtschaftlichen Flächen, ist dieser Streifen bis auf 20 m zu verbreitern.

Leider sind derartige unsachgemäße Maßnahmen an unseren Gewässern immer noch zu beobachten. Oft mangelt es am Gespür für die Natur und am Verständnis für natürliche Zusammenhänge. Trotz:dem – oder gerade deshalb – sollten wir nicht müde werden, diese Probleme immer wieder aufzuzeigen und auf angemessene Lösungen hinzuweisen.

Für den zeitgemäßen Umgang mit der Ufervegetation und deren nachhaltige Pflege, gibt es mittlerweile eine Reihe von Anleitungen und anschaulichen Publikationen. Die darin erläuterten Grundsätze sind einfach und leicht verständlich, einer Anwendung steht nichts im Wege.

Schon 2014 hat die Umweltanwaltschaft Burgenland das „Handbuch Naturnahe Pflege von Begleitgrün“ veröffentlicht. Darin wird u. a. auch die Pflege der Uferbegleitvegetation behandelt. Diese Ausführungen haben unverändert Gültigkeit und müssen nur umgesetzt werden.

Auch aus anderen Bundesländern liegen Veröffentlichungen zur zeitgemäßen Pflege der Ufervegetation vor. Das zuständige Bundesministerium hat mit „Ufervegetationspflege unter Berücksichtigung schutzwasserwirtschaftlicher und ökologischer Anforderungen“ (BMLFUW, 2008) und „Flussbau und Ökologie“ (BMLFUW, 2014) entsprechende Leitfäden vorgelegt. Die genannten Publikationen sind über das Internet zum Download frei und unter den angeführten Titeln leicht zu finden.

Autor

DI Christian HOLLER

... betreibt in Güssing ein Ingenieurbüro mit Arbeitsschwerpunkt nachhaltige Wasserwirtschaft sowie Natur- und Landschaftsschutz. Er ist seit über 30 Jahren in Naturschutzprojekten aktiv.



Streuobstwiesen – ohne Modernisierung droht der Verlust

„Wer nicht mit der Zeit geht, der geht mit der Zeit“. Bei Streuobstwiesen handelt es sich um künstlich geschaffene Systeme der Kulturlandschaft, die sowohl in ihrer Entstehung als auch in der künftigen Erhaltung sehr eng an gestaltende Eingriffe des Menschen gebunden sind.

Im Burgenland, wie im übrigen Österreich, wurden bereits mehr als 90 % der Streuobstwiesen ausgerissen. Die restlichen 5 bis 10 % sind großteils überaltert und vielfach im Abgang begriffen! Keiner einzigen Initiative in Österreich ist bislang eine Trendumkehr geglückt, jährlich verlieren wir weitere Bäume.

Das System Streuobstwiese wurde vor weit über 100 Jahren entwickelt und bis heute de facto nicht verändert. Dass dieses überhaupt nicht mit der Zeit geht, lässt sich an zwei Indikatoren gut ablesen:

- 1) Es gibt kaum aktuelle wissenschaftliche Forschung und Publikationen zum Thema.
- 2) Eine zeitgemäße Mechanisierung fehlt. Abgesehen vom Einsatz einer Handvoll

■ **Modernes HPS**
Hochstamm-Produktions-
System im 4. Standjahr



Maschinen, passiert die Arbeit im Streuobstbereich meist wie vor 150 Jahren.

► Ursachen der Zerstörung

Gründe für die Nutzungsaufgabe der Streuobstwiesen und somit für den Verlust der Biodiversität:

- später Ertragseintritt der Bäume
- eingeschränkte maschinelle Unternutzung (störende Äste, dichte Pflanzabstände)
- fehlende Mechanisierung in der Obstnutzung (ungepflegte Kronen, mangelnde Befahrbarkeit)
- Unkenntnis der Sorten(eigenschaften)
- Einflüsse des Klimawandels (schwarzer Rindenbrand, Sonnenbrand etc.)
- Personalmangel und zu geringer Preis für das Obst
- Überalterung (damit Verlust der Biodiversität) u. a. m.



■ **Die Erhaltung der Sortenvielfalt gelingt nur mit neuen Ideen abseits klassischer Wege.**

Fotos: OIKOS / Alois Wilfling

► Moderne HPS sichern Vielfalt

Um das System Streuobstwiese für die Zukunft (klima-)fit zu machen und um die dort lebenden ca. 5.000 Pflanzen-, Pilz- und Tierarten zu erhalten, muss das gesamte System zu einem modernen Hochstamm-Produktionssystem (kurz HPS) weiterentwickelt werden. Dazu sind im EIP-AGRI-Projekt SUPERHOCHSTAMM u. a. folgende Schritte in Umsetzung:

- 1) Genetische Vielfalt in den Unterlagen: Im Bereich des hochstämmigen Obstbaus existiert eine genetische Verengung auf wenige (nicht klimataugliche) Unterlagen. Deshalb braucht es neue Sämlings-Selektionen, die in trockenen Regionen in Direktsaat oder als geeignete Containerware (ohne Wurzelschnitt) ausgebracht werden sollen. Hier erfolgt eine enge Kooperation mit innovativen Baumschulen. Geeignete Unterlagen garantieren Sturmfestigkeit und eine dauerhafte Anbindung ans Tiefenwasser.
- 2) Sortenvielfalt mit Plan: Damit die Sortenvielfalt in den Hochstamm-Obstgärten der Zukunft nicht erneut verloren geht, braucht es zeitgemäße GIS-basierte Bepflanzungspläne, in denen jede Sorte erfasst ist und die INVEKOS-tauglich sind (Förderungen).
- 3) Pomologie & Sorteneignung: Prüfung der Eignung alter Sorten für moderne Hochstamm-Systeme hinsichtlich der Klima-Fitness (Spätfrost-eignung, Hitzeverträglichkeit etc.). Erhaltung dieser Sortenraritäten und Selektion neuer resilienter Sorten.
- 4) Biodiversität durch Unternutzung: Moderne Hochstamm-Systeme müssen so erzogen werden, dass eine zeitgemäße Unternutzung möglich ist. Dies sichert die Artenvielfalt unter den Bäumen in der Mähwiese oder Weide resp. im Acker oder Garten. Im Obstbau wie im Agroforst muss der Baumschnitt an die klimatischen Erfordernisse adaptiert werden.
- 5) Maschinen als Naturschützer: In Zeiten von KI und autonomen Drohnen muss eine (teil-)mechanisierte Ernte möglich sein. Nur dann erfolgen die dringend erforderlichen Neupflanzungen, die langfristig die Erhaltung des Lebensraums und seltener alter Sortenraritäten garantieren.
- 6) BIO(diversitäts-)Vermarktung: In einer innovativen Inwertsetzung der Sortenvielfalt aus

HPS müssen Feuerfalter, Kronwicke & Co. künftig verstärkt Platz finden. Dadurch wird vom Privatkunden bis in die Spitzen-gastronomie ein angemessener Preis erzielt.

- 7) Wirtschaftlichkeit von HPS: Nur die Kenntnis von Real-kosten und Ertrag des neuen Produktions-Systems kann uns zeigen, ob sich hochstämmige Obstgärten mittelfristig noch rechnen und ob sie somit eine biodiverse Zukunft haben.

Bei allen sieben Themenfeldern zeigt sich, dass stets ein unmittelbarer Einfluss auf die Diversität gegeben ist: Dieser betrifft in unterschiedlichem Ausmaß die Ebene der Landschaft (Landschaftsbild), die Diversität des Lebensraums (Habitatvielfalt), sowie die Arten- und Sortenvielfalt (genetische Ebene).

HPS sind die zukunftstauglichen Nachfolger der in vielerlei

Hinsicht nicht mehr zeitgemäßen Streuobstwiesen. Dies jedoch nur dann, wenn sie ohne Einsatz chemisch-synthetischer Dünge- und Pflanzenschutzmittel betrieben werden. Jedenfalls könnten die Superhochstämme dem „kränkelnden“ Streuobstanbau neue Impulse geben.“ (Zitat: Lothar Wurm, *Besseres Obst* 06/2025).

Weitere Infos:

www.superhochstamm.at

Autor

Mag. Alois WILFLING

OIKOS, Biologe, Pomologe
und Baumwart

T 0676 544 88 24

alois.wilfling@gmx.at



■ Traditionelle Streuobstwiese: Viele Bestände befinden sich im Abgang.

Vielfalt erhalten, Zukunft gestalten

Streuobst im Naturpark Rosalia-Kogelberg

► Landschaftsbild mit Charakter

Ob als imposante Einzelbäume in Wiesen oder Gärten, als Randbepflanzung an Äckern und Wegen oder als stille Zeugen früherer Nutzung mitten im Hügelland: Streuobstbäume prägen die Landschaft im Naturpark Rosalia-Kogelberg in einzigartiger Weise. Diese großkronigen, extensiv bewirtschafteten Obstbäume sind Ausdruck einer jahrhundertealten landwirtschaftlichen Tradition. Sie bieten auch Lebensraum für eine bemerkenswerte Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten.

Die Kombination aus extensiv genutztem Grünland und verstreuten Altbäumen bildet ein ökologisches Mosaik: Krone, Stammzone, Wiesenvegetation und Totholzbereiche beherbergen spezialisierte Arten, wie Steinkauz, Wendehals, zahlreiche Wildbienen, Schmetterlinge oder Pilze. Alte, höhlenreiche Bäume sind dabei besonders wertvoll – sie können über 100 Jahre alt werden. Damit solche wertvollen Individuen auch künftig in der Landschaft sichtbar bleiben, braucht es rechtzeitige Nachpflanzungen, sachgerechte

Pflege und einen achtsamen Umgang mit dem Bestand.

► Streuobst braucht Pflege und Geduld

Die Pflege extensiver Streuobstwiesen ist anspruchsvoll – und doch lohnend. Je nach Wiesentyp reicht eine ein- bis dreimalige Mahd pro Jahr aus, sofern das Mähgut abtransportiert wird. Alternativ kann auch eine Beweidung mit Schafen oder Rindern sinnvoll sein, wenn Jungbäume durch Schutzvorrichtungen gesichert sind. Wird hingegen nur gemulcht oder regelmäßig kurz gemäht, etwa mit dem Rasenmäher, verliert die Fläche rasch an biologischer Vielfalt. Besonders wertvoll sind sogenannte „Schmetterlingsstreifen“, die über den Winter stehenbleiben und Lebensraum für zahlreiche Insekten und ihre Entwicklungsstadien bieten.

► Aktives Engagement des Naturparks

Der Naturpark Rosalia-Kogelberg nimmt beim Schutz und Erhalt der Streuobstkultur eine Vorreiterrolle ein. Bereits seit meh-

rerer Jahren setzt er gezielt Maßnahmen zur Pflege, Nachpflanzung und Bewusstseinsbildung – unterstützt durch seinen eigenen landwirtschaftlichen Betrieb, der als zentrales Instrument für die Umsetzung vor Ort dient. Dieser führt Pflegemaßnahmen durch, beseitigt Verbuschungen, pflanzt nach und pflegt Jungbäume fachgerecht.

Darüber hinaus organisiert der Naturpark Schnittkurse, gibt Informationsmaterialien heraus und führt gemeinsam mit Schulen und Kindergärten Programme zur Naturpädagogik durch, bei denen Streuobstwiesen eine zentrale Rolle spielen. Unterstützt wird die Arbeit durch zertifizierte Baumwärter, die nicht nur bei Naturpark-eigenen Flächen tätig sind, sondern auch Privatpersonen mit Rat und Tat zur Seite stehen, wenn es um fachgerechte Pflege, Baumschnitt oder Nachpflanzung geht.

► Fundierte Datengrundlage als Ausgangspunkt

Ein zentrales Element des Projekts „Streuobstwiesen erheben und erleben“ (2024/25) war die flächendeckende Erhebung und Bewertung der Streuobstbestände durch das Ingenieurbüro Holler. Das Projektteam dokumentierte



■ Blühende Obstbäume auf den Streuobstwiesen des Naturparks Rosalia-Kogelberg

Fotos: Naturpark Rosalia-Kogelberg

„Streuobstwiesen sind für uns nicht nur ein wertvoller Naturraum, sondern auch ein lebendiger Teil unserer Kulturlandschaft. Mit unserem landwirtschaftlichen Betrieb, Bildungsarbeit und Pflegeeinsätzen zeigen wir tagtäglich, dass Naturschutz und regionale Identität Hand in Hand gehen können.“

Marlene HRABANEK-BUNYAI
Geschäftsführerin des Naturparks
Rosalia-Kogelberg

Bestände in den zwölf Naturparkgemeinden und angrenzenden Orten im Bezirk Mattersburg.

Erfasst wurden 460 Hektar Streuobst im Offenland, rund 260 Hektar in Hausgärten sowie mehr als 2.200 Einzelbäume – insgesamt ergibt das einen Bestand von rund 60.000 Streuobstbäumen. Das entspricht etwa 19 % des burgenländischen Gesamtbestandes. Besonders eindrucksvoll ist die Dichte in einem landschaftlich markanten Streifen – dem sogenannten „Streuobstbogen“ von Loipersbach über Rohrbach, Marz, Mattersburg, Forchtenstein und Wiesen bis nach Pötttsching. In dieser Ausprägung ist der Streuobstanbau nicht nur burgenlandweit, sondern auch österreichweit ein seltener Schatz.

► Rückblick und Veränderung

Ein historischer Vergleich zeigt den Rückgang: Während 1938 noch rund 260.000 Streuobstbäume in der Region standen, sind es heute weniger als ein Viertel davon. Damals war der Obstbau ein bedeutender Erwerbszweig. Heute stehen eher landschaftliche, ökologische und emotionale Werte im Vordergrund. Im Schnitt gibt es noch etwa 1,8 Streuobstbäume pro Einwohner – bei rund 33.500 Einwohner:innen im Naturparkgebiet.

► Vielfalt der Nutzung – und ihre Herausforderungen

Die Nutzungsformen haben sich stark verändert – von traditioneller Ackernutzung unter Bäumen hin zu Wiesen oder gepflegten Gärten mit Streuobstcharakter. Heute sind viele Flächen auch von Verbauung bedroht: Bereits 36 % der Streuobstflächen sind als Bauland gewidmet. Gleichzeitig sinkt der Anteil geförderter Flächen. Nur 19 % sind aktuell Teil von landwirtschaftlichen Förderprogrammen – ein Missverhältnis, das langfristig zu einer Gefährdung des Bestandes führen kann.

► Pflegebedarf und Klimastress

Viele Bäume sind überaltert, Jungbäume werden oft nicht fachgerecht gepflanzt, Altbäume nicht gepflegt. Mistelbefall und



■ Auch aus der Vogelperspektive zeigt sich die landschaftliche Schönheit der strukturierten Streuobstwiesen des Naturparks Rosalia-Kogelberg.

Trockenstress erschweren den Erhalt zusätzlich. Die Obstwertung ist vielerorts gering ausgeprägt, die Nutzung des Mähguts oft unklar.

„Die Streuobstwiesen im Naturpark sind einzigartig in ihrer Dichte und Vielfalt. Dass wir hier gemeinsam mit den Gemeinden und der Bevölkerung so engagiert an ihrem Erhalt arbeiten, zeigt, wie viel Herzblut in diesem Kulturgut steckt.“

Kurt FISCHER
Obmann des Naturparks
Rosalia-Kogelberg

► Kulturerbe mit Zukunft

Seit 2023 ist der Streuobstanbau in Österreich Immaterielles Kulturerbe der UNESCO. Der Naturpark Rosalia-Kogelberg ist Teil dieses Erbes – und gestaltet es aktiv mit. Denn Streuobstwiesen sind mehr als nur Bäume: Sie verbessern das Kleinklima, schaffen Naherholungsräume, liefern gesunde Lebensmittel und geben der Landschaft ihr Gesicht.

► Ausblick: Gemeinsam weiterdenken und -handeln

Die aktuelle Studie liefert zahlreiche Empfehlungen für die Weiterentwicklung – von Nachpflanzungen über Bewusstseinsbildung bis zu möglichen Förderansätzen. Diese sollen nun gemeinsam mit Gemeinden, engagierten Bürger:innen, Vereinen und Partnern weiterentwickelt und mit Leben gefüllt werden.

Der Naturpark begleitet diesen Weg mit Fachwissen, Koordination, Schulungsangeboten und Vernetzung. Denn wenn viele zusammenwirken, lässt sich auch langfristig sichern, was die Region so besonders macht: eine lebendige Kulturlandschaft voller Obstblüten, Artenvielfalt und Geschichte.

Autoren

Marlene HRABANEK-BUNYAI
Geschäftsführerin
Naturpark
Rosalia-Kogelberg



Christian HOLLER
Ingenieurbüro
für Kulturtechnik
und
Wasserwirtschaft



Landeshauptmann-Stv.ⁱⁿ Anja Haider-Wallner

Mit dem Regierungswechsel in Folge der letzten Landtagswahlen kam es im Burgenland zur Bildung einer Koalition, an der die SPÖ und die Grünen beteiligt sind. Neu im Regierungsteam ist Landeshauptmann-Stellvertreterin Anja Haider-Wallner von den Grünen. *Natur & Umwelt im Pannonischen Raum* bat sie zum Exklusiv-Interview.

N&U: Sie sind – zum Zeitpunkt des Interviews (Anm.) – seit gut dreieinhalb Monaten Mitglied der Burgenländischen Landesregierung und als Landeshauptmann-Stellvertreterin u. a. für die Belange Umwelt, Energie, Naturschutz und Landwirtschaft zuständig. Ein großes Ressort mit eben solchen Herausforderungen. Können Sie schon ermessen, welche davon die größten sind?

Haider-Wallner: Herausforderung Nr. 1 ist in meinen Augen der Klimawandel. Hier zeigt sich in vielen Bereichen ein klarer Handlungsbedarf, z. B. wenn man sich die katastrophalen Schäden in der Landwirtschaft in Folge von Hochwasserereignissen anschaut.

Beim wichtigen Thema Ausbau Erneuerbarer Energien sind wir im Burgenland vorbildlich unterwegs. Aber natürlich können wir uns auf den Lorbeeren noch lange nicht ausruhen und müssen weiterhin ambitioniert vorgehen, beispielsweise beim Ausbau der Photovoltaik auf Dächern und Parkplätzen. Aber ganz ohne PV auf Freiflächen erreichen wir unsere selbst gesteckten Ziele nicht.

Klar ist, dass es hier großes Potential für gute Lösungen gibt. Die Herausforderung besteht darin, das auch auf taugliche Weise zu vermitteln – nicht mit erhobenem Zeigefinger, sondern vielmehr mit Transparenz und Begeisterung bei der Erörterung von Lösungsansätzen.



Foto: © APA / Hans Klaus Techt

N&U: Rückblende! Was hat Sie ursprünglich bewogen, sich politisch zu engagieren?

Haider-Wallner: Da hat der Zufall eine große Rolle gespielt. Ich habe in der Wirtschaftskammer begonnen, politisch aktiv zu werden. Auslöser war ein Erlagschein für die Kammerumlage ... *(lacht)* Danach habe ich mich für die Grüne Wirtschaft engagiert. Grundsätzlich bin ich in einem politischen Haushalt aufgewachsen, in dem sich üblicherweise für Natur- und Umweltschutz eingesetzt wurde. Großes Vorbild für mich war auch meine Oma mit ihrer Begeisterung für naturnahes Gärtnern. Das hat mich von Kindesbeinen an in meiner Einstellung geprägt, sich für das einzusetzen, was einem am Herzen liegt.

N&U: Unter anderem auf Wikipedia ist Ihr beruflicher und politischer Werdegang nachzulesen. Anhand der Auflistung lässt sich eine große Bandbreite an Talenten ableiten – salopp gesagt von Unterwäsche-Marketing über

Trainerin im Rahmen von Arbeitsmarktpunkten bis hin zur Mitbegründerin einer Gastro-Genossenschaft. Wo liegen innerhalb dieses Spektrums Ihre ganz besonderen Stärken und Präferenzen?

Haider-Wallner: Das schaut auf's erste Hinsehen sehr breit aus, und der große gemeinsame Nenner ist in der Tat die Vielfalt. Mich interessieren viele Dinge. Als Roter Faden zieht sich das Vernetzen und das strategische Denken durch meine Aktivitäten. Ich habe schon viel gesehen und erlebt, kenne daher viele Menschen. Die unterschiedlichen Erfahrungen und Kontakte sind wichtig für die Bewältigung der ebenso vielfältigen Aufgaben, mit denen ich tagtäglich konfrontiert bin.

N&U: Wesentlich kompakter, geradezu kompetent verläuft hingegen Ihre politische Entwicklung. Vom Gemeinderat der Stadtgemeinde Eisenstadt im Jahr 2014 über Grünen Burgenland-Chefin im Herbst 2023 bis zur

Landeshauptmann-Stellvertreterin im Februar dieses Jahres. Wie geht es Ihnen mit diesem rasanten Karriereverlauf?

Haider-Wallner: So kompetent ist das gar nicht. Ich bin seit 2007 Mitglied des Landesparlaments, u. a. als Sprecherin und Klubobfrau der Grünen und zuletzt als Spitzenkandidatin bei den Landtagswahlen. Ich sehe in meinem politischen Werdegang ein konsequentes Hinarbeiten auf inhaltliche Ziele. Man darf in der Politik nicht dünnhäutig sein. Durch viele Lernprozesse bin ich schon länger durch. Und da hat sich bei mir die Erkenntnis, lieber mitzugestalten anstatt zuzuschauen, sehr stark manifestiert.

N&U: Was unsere Leserinnen und Leser von Natur & Umwelt besonders interessieren könnte sind natürlich sämtliche Pläne und Projekte im Zusammenhang mit Natur-, Umwelt- und Klimaschutz sowie Fragen zum wichtigen Bereich Erneuerbare Energie. Sie waren in der kurzen Zeit seit Ihrer Amtseinführung ja schon unermüdlich im Land unterwegs. Konnten Sie sich so bereits ein Bild von der Lage machen und wo werden hier Ihre Prioritäten liegen?

Haider-Wallner: Seit meiner Angelobung zur Landeshauptmann-Stellvertreterin bin ich im ganzen Land unterwegs und konnte im Zuge dessen sehr viele Gespräche mit den Menschen vor Ort führen - sei es auf Gemeindeebene, im landwirtschaftlichen Bereich, in der Verwaltung oder im Rahmen meiner Dialogtour durch die Bezirke. Dabei wurden die unterschiedlichsten Themen und Anliegen an mich herangetragen. Schwerpunkte dabei gelten dem Ausbau der Erneuerbaren Energien, dem Schutz unserer aller Lebensgrundlagen. Ich habe die Naturparke besucht, um Rahmenbedingungen zu definieren, die es den dort engagierten Menschen ermöglichen, ihre Regionen gemäß Revitalisierungsverordnung der EU gestalten zu können. Gerade

in diesem Bereich ist übrigens noch Luft nach oben.

Weitere Punkte, die in vielen Gesprächen mit Burgenländerinnen und Burgenländern immer wieder thematisiert werden, betreffen den Bodenschutz. Die geplante Bodenschutzoffensive – Stichworte: Entsiegelung versiegelter Flächen, Vermeidung bzw. Reduktion von Neuversiegelungen – stößt bei vielen Menschen auf ein Bewusstsein.

Dann gilt es natürlich, das Klimaschutzgesetz voranzubringen. Dazu ist es nötig, vorhandene Ängste zu nehmen, die wichtigen Stakeholder an Bord zu holen, den bereits eingeschlagenen Pfad beizubehalten. Denn: Klima- und Naturschutz gehören zusammen. Auch hier können Widersprüche durch Zuhören und Reden auf Augenhöhe, das Ernstnehmen von Argumenten und Bedenken sowie den transparenten Einsatz von Expertise ausgeräumt werden.

N&U: Sie sind neben den o.a. Themen auch für die Landwirtschaft zuständig. Wie wollen Sie es schaffen, die unterschiedlichen Interessen, die hier traditionellerweise aufeinanderprallen, unter einen Hut zu bringen?

Haider-Wallner: Betriebe besuchen, sich vor Ort ein eigenes Bild machen, Gespräche führen, diskutieren. Denn die Gräben sind nicht so tief, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. Ausgleichende Lösungen können gefunden werden, wenn der Mangel an Wertschätzung ausgeräumt wird, wenn der Wert der landwirtschaftlichen Betriebe für den Natur- und Landschaftsschutz anerkannt wird, wenn sich die Erkenntnis durchsetzt, dass es nur gemeinsam geht. Die Klimakrise ist längst in der Landwirtschaft angekommen und fordert unsere Bauern jeden Tag. Daher ist ein guter Prozess des Wandels nötig, mit möglichst geringen bürokratischen Hürden. Dafür braucht es gegenseitiges Vertrauen und eine gemeinsame Basis. Dann lassen sich die notwendigen Anpassungen, die veränderte klimatische Bedingungen

mit sich bringen, auch schaffen. Ziel muss es immer sein, die Ernährungssicherheit zu gewährleisten.

In diesem Kontext freue ich mich, dass erste Studien über Agri-PV-Anlagen vielversprechende Erkenntnisse liefern.

N&U: Abschließend wollen unsere Leserinnen und Leser sicher noch wissen, was sie bis zum Ende der laufenden Legislaturperiode vom Ressort Haider-Wallner zu erwarten haben ...

Haider-Wallner: Die Menschen im Burgenland sollen nach den 5 Jahren sagen, dass sich für sie etwas verbessert hat. Konkret strebe ich die Erhöhung der Bio-Quote, die derzeit sogar leicht rückläufig ist, an, weiters Planungssicherheit für Betriebe, die klimafit produzieren. Hier wird es Klarheit bei Regelungen und Förderstrukturen geben, denn die Betriebe müssen generationenübergreifende Entscheidungen treffen.

Ein weiterer Punkt betrifft die Verbesserung der naturräumlichen Qualitäten. Umweltpolitik soll für die Menschen in den Gemeinden greifbarer werden. In die Ortskerne soll wieder mehr Natur, aber auch mehr Leben kommen. Belebte Ortszentren sind ökologisch und ökonomisch sinnvoll und darüber hinaus gut für die Gesundheit der Menschen. Hier werde ich mit ganzer Kraft an zukunftsfähigen Lösungen arbeiten.

N&U: Frau LH-Stv.ⁱⁿ Haider-Wallner, herzlichen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte
Manfred MURCZEK
Redaktion und Produktion
Natur & Umwelt
im Pannonischen Raum

Das Jahr 2024 war das mit Abstand heißeste Jahr der Messgeschichte

Der neu veröffentlichte Klimastatusbericht für das Jahr 2024 dokumentiert das heißeste Jahr der Messgeschichte – sowohl österreichweit als auch im Burgenland. Der Bericht zeigt damit eindringlich, wie wichtig ein entschlossenes Handeln im Klimaschutz und in der Klimawandelanpassung ist.

„Das vergangene Jahr hat uns auch im Burgenland die dramatischen Folgen der Klimakrise deutlich gezeigt“, fasst Landeshauptmann-Stellvertreterin Anja Haider-Wallner die Ergebnisse des Klimastatusberichts zusammen. Allein nach dem Unwetter im September gingen 1.679 Anträge auf Katastrophenhilfe ein. „Menschen leiden unter der Hitze, Unwetter verursachen Schäden von zig Millionen Euro. Der Klimawandel kostet viel Geld, die Gesundheit leidet. Wir brauchen weniger Asphalt, weniger Beton, dafür mehr Grün, mehr Lebensräume und effektiven Klimaschutz,“ so Haider-Wallner.

Mit einer mittleren Temperatur von 12,5 °C – und damit einer

Abweichung von + 3,2 °C vom langjährigen Mittel – war 2024 das mit Abstand heißeste Jahr in Burgenlands Messgeschichte. Beginnend mit dem Winter 2023/2024 gab es im Burgenland drei rekordwarme Jahreszeiten in Folge. Nach der extrem milden Phase von Anfang Februar bis Mitte April und der damit verbundenen weit fortgeschrittenen Pflanzenentwicklung sorgte ein Kaltlufteinbruch in der zweiten Aprilhälfte für große Schäden im Obst- und Weinbau. Von Mitte Juni bis Anfang September bestimmten zwei außergewöhnlich lange Hitzewellen das Wetter im Sommer.

Mit 27 Tropennächten (Minimum der Lufttemperatur fällt nicht unter 20 °C), 48 Hitzetagen (Maximum der Lufttemperatur erreicht oder überschreitet 30 °C) und 99 Sommertagen (Maximum der Lufttemperatur erreicht oder überschreitet 25 °C) verzeichnete die Messstation in Eisenstadt neue Rekorde. Ebenso überstieg die Länge aller Hitzeperioden den bisherigen Höchstwert aus dem Jahr 2019 um bemerkenswerte 17 Tage und auch die Dauer der Vegetationsperiode erreichte ein deutliches Plus von 15 %.

Im September verursachte das Mittelmeertief „Anett“ durch Sturm und Starkregen große Schäden.

Vom 12. bis zum 16. September regnete es in Zentraleuropa so viel wie noch nie seit Beginn der Aufzeichnungen. Ganz Niederösterreich wurde zum Katastrophengebiet erklärt, auch das Burgenland war von den Auswirkungen stark betroffen. Extremregenfälle wie diese fallen – bedingt durch den Klimawandel – nicht nur intensiver aus, sondern treten auch doppelt so wahrscheinlich auf. Den Auswirkungen sowie Strategien und Praktiken im Umgang mit solchen Starkregenereignissen widmet sich der Klimastatusbericht 2024 in seinem Schwerpunktteil.

Der Klimastatusbericht Österreich wird jedes Jahr vom Climate Change Centre Austria (CCCA) in Zusammenarbeit mit der Universität für Bodenkultur (BOKU) und GeoSphere Austria erstellt. Auftraggeber sind der Klima- und Energiefonds sowie alle neun Bundesländer.

[Link Klimastatusbericht 2024 burgenland.at/themen/klima/klimastatusberichte/](https://burgenland.at/themen/klima/klimastatusberichte/)

■ Der Klimastatusbericht Österreich trägt vorrangig zur Umsetzung des folgenden SDG bei:



Danke, gut! – Gemeindefworkshops

Gemeinden sind wichtige Partner des Landes bei der Weiterentwicklung eines lebenswerten Burgenlands, denn nachhaltige Entwicklung entsteht dort, wo Menschen leben, lernen, arbeiten und spielen – in unseren Gemeinden. Deshalb lud das Land Burgenland erneut Gemeinden im Nord-, Mittel- und Südburgenland zur Teilnahme an den Workshops „Danke, gut! – Erfolgreiche Gemeindeentwicklung mit der Agenda 2030“ ein.

Zwischen November 2024 und Mai 2025 nahmen neun Gemeinden dieses Angebot an und arbeiteten – angeleitet vom Agenda 2030-Team der *pulswerk GmbH*, dem Beratungsunternehmen des Österreichischen Ökologie-Instituts – an anstehenden Fragestellungen und Vorhaben. Die ganztägigen Workshops wurden individuell auf die Bedürfnisse und Rahmenbedingungen in den Gemeinden zugeschnitten.

Diese österreichweit einzigartigen Workshops boten Entscheidungsträger:innen und Gestalter:innen in Gemeinden die Möglichkeit an aktuellen Projekten, Aufgaben und Vorhaben zu arbeiten. Von erfahrenen Expert:innen begleitet, wurden passende Agenda 2030-Werkzeuge aus dem neuen Praxishandbuch „Danke, gut!“ ausgewählt und ausprobiert. Darunter etwa das SDG-Raster, die 6-3-5-Methode oder das Prototyping mit SDGs.

„Die Agenda 2030-Werkzeuge unterstützen nicht nur beim Planen, Entscheiden und Umsetzen von Vorhaben und in der Kommunikation mit den Bürger:innen, sie anzuwenden fördert auch den Austausch zwischen den Gemeindevertreter:innen“, streicht Landeshauptmann-Stellvertreterin Anja Haider-Wallner die Vorteile der Gemeinde-Workshops hervor.

Mit den Workshops wurde ein vertraulicher Rahmen geschaffen, der einen offenen, ehrlichen Austausch unter den Vertreter:innen der verschiedenen Gemeinden und dadurch ein Voneinander-Lernen ermöglichte. Bürgermeister Christian Weninger aus Lackenbach, Teilnehmer und Gastgeber des zweiten Agenda 2030-Workshops, meinte: „Es war wohlthuend, in der Diskussion und in der Gruppenarbeit zu merken, wie ähnlich die Probleme in den Kommunen sind. Die Lösungs-



■ **Mit dem Prototyping und dem Entwickeln von SDG-Personas können Projekte und Vorhaben aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden.**

Foto: pulswerk

ansätze waren dann aber doch überraschend unterschiedlich und vielfältig.“

An der Workshopreihe nahmen Vertreter:innen aus Baumgarten, Weingraben, Mörbisch, Lackenbach, Neufeld an der Leitha, Hirm, Kemeten und Oberschützen teil. Als Werkzeugkoffer diente das im Auftrag des Landes Burgenland entwickelte Praxishandbuch „Danke, gut! – Erfolgreiche Gemeindeentwicklung mit der Agenda 2030“. Dieses wiederum ist das Ergebnis der allerersten und am SDG-Dialogforum 2023 als Leuchtturmprojekt ausgezeichneten Workshopreihe mit Vertreter:innen aus Pinkafeld, Steinbrunn und Winden am See.

„Die Teilnahme an einem Agenda-2030 Workshop ist eine großartige Möglichkeit, um einerseits einen Blick über den Tellerand zu werfen und andererseits mit einem Koffer praxisorientierter Werkzeuge ausgestat-

tet zu werden, die die Gemeindearbeit nachhaltig bereichern“, betont Isabella Radatz-Grauszer, Bürgermeisterin von Steinbrunn und Teilnehmerin sowie Gastgeberin der ersten Agenda 2030-Workshopreihe.

Das Praxishandbuch „Danke, gut!“ steht unter

burgenland.at/nachhaltigkeit

zum Download zur Verfügung. Probieren Sie es aus, tauchen Sie ein und tauschen Sie sich über Ihre Erfahrungen aus!

Autorin

**Angela
DEUTSCH, MSc**
Nachhaltigkeits-
koordinatorin
Amt d. Bgld.
LReg. / Abt. 4 –
Referat Energie
und Klimaschutz



Lebensraumschutz im Burgenland

Biotopschutzprogramm: Pacht, Kauf und Pflege



Im Auftrag der Burgenländischen Landesregierung entwickelt der Naturschutzbund Burgenland seit Jahren zielgerichtete Projekte für die Erhaltung des Naturerbes in regional und überregional bedeutenden Lebensräumen des pannonischen Raums. Mit dem seit 25 Jahren laufenden Projekt „Biotopschutzprogramm Burgenland“ betreut der Naturschutzbund im Auftrag der Landesregierung derzeit im gesamten Burgenland 130 Biotopschutzflächen mit der Gesamtgröße von rund 155 ha und verschiedenen Biotoptypen, wie z. B. Röhricht, Brache, Grundwasserweiher, Trocken- und Halbtrockenrasen, Serpentin-trockenrasen, Feuchtwiese, Magerwiese, Pfeifengras-Streuwiese, Großseggenried, Streuobstwiese, Eichen-Hainbuchen-Wald, Schwarzerlenbruchwald, Auwald. Die Flächensicherung erfolgt durch Besitz (ca. 55,5 ha), oder Pacht und sonstige Vereinbarungen (ca. 100 ha) mit dem Ziel, ein grünes Netzwerk aus artenreichen Kleinbiotopen zu generieren.

37 dieser Flächen werden im Rahmen von ÖPUL (Österreichisches Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft) gemäht, der Rest der Flächen über Pflegeprämien im Rahmen des Biotopschutzprogramms. Auf den Waldflächen wird keine forstliche Nutzung durchgeführt (Prozessschutz = Nicht-Eingreifen in die natürlichen Prozesse von Ökosystemen).

Schwerpunkt des Projekts ist die Sicherung der Artenvielfalt durch die Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen im europäischen Gebiet der EU-Mit-

Durch den nachhaltigen Schutz und die Pflege von Flächen sichert der Naturschutzbund Burgenland mit Unterstützung durch Mittel aus dem Burgenländischen Landschaftspflegefonds wertvolle Lebensräume und viele Tier- und Pflanzenarten der FFH-Richtlinie sowie der Roten Liste des Burgenlands.



■ Volunteering-Day der Fa. Böhringer-Ingelheim am Kleinhalfjoch Stotzing

Foto: Klaus Michalek

gliedsstaaten (FFH-Lebensraumtypen und Arten und deren Lebensräume) sowie Arten der Roten Liste des Burgenlands (z.B. Großer Feuerfalter). Die Biotopschutzflächen werden von Landwirten und professionellen Landschaftspflegern regelmäßig gemäht. Auf Grundstücken, die länger nicht gepflegt wurden, wird eine zeitintensive Erstpflege organisiert, z. B. werden auf verbuschten Halbtrockenrasen Entbuschungen durchgeführt. Das Mäh- oder Schnittgut wird immer abtransportiert. Eine Düngung ist verboten. Schlegeln oder Häckseln kommt auf Flächen des Naturschutzbunds nicht in Frage, denn Untersuchungen zeigen, dass durch diese Nutzungsart 90 % der Insekten ums Leben kommen. Einige ehemalige Hutweiden werden mit Rindern, Schafen und Ziegen beweidet.

Auf manchen Biotopschutzflächen werden im Rahmen des Projekts auch freiwillige, ehrenamtliche Pflegeveranstaltungen mit Partnern, wie dem VBNO, den

Naturparks, dem Verein pro mente, sowie mit Mitarbeitern von Firmen, wie z. B. Böhringer-Ingelheim oder innocent, im Rahmen eines „Volunteering Day“, organisiert. Mit Exkursionen, Foldern oder Tafeln werden interessierte Einwohner und lokale Entscheidungsträger sowie Multiplikatoren in den betroffenen Gemeinden über den Wert der Biotopschutzflächen für den Lebensraum- und Artenschutz informiert.

Autor

Dr. Klaus MICHALEK

Naturschutzbund Burgenland

A-7000 Eisenstadt

Esterhazystraße 15

burgenland@naturschutzbund.at

naturschutzbund-burgenland.at



Trittstein Rohstoffgewinnung



In den letzten drei Jahren wurde im Rahmen des Projekts „Rohstoffgewinnungsbetriebe als Trittsteinbiotope“ in Zusammenarbeit mit BirdLife Österreich und dem Forum mineralische Rohstoffe der Fokus auf Arten- und Lebensraumschutz in den Sand- und Kiesgruben sowie Steinbrüchen der Esterhazy Betriebe gelegt. Das Projekt behandelt die naturschutzfachlichen Potenziale und Umsetzungsmaßnahmen in Rohstoffgewinnungsbetrieben, u. a. im Basaltwerk Pauliberg im Mittelburgenland.

Im Zuge des Projekts wurden gemeinsam mit den beteiligten Betrieben konkrete Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität erarbeitet, mit dem Ziel, dass diese später eigenständig und freiwillig von den Betrieben umgesetzt werden können.

► Maßnahmen und Entwicklungspotential

Das Projekt sieht verschiedene naturschutzfachliche Maßnahmen vor, um die Biodiversität in diesen besonderen Lebensräumen zu fördern und damit zu erhalten. Gerade in der Offenhaltung von Magerstandorten wird ein hohes Entwicklungspotenzial gesehen. In weiterer Folge wurden auch die nachfolgenden Maßnahmen umgesetzt, die zum Erhalt und der Förderung der biologischen Vielfalt in Rohstoffgewinnungsbetrieben beitragen:

- Es wurden Maßnahmen zur Erhaltung von Retentions- und Speicherbecken gesetzt – diese werden als Lebensraum, z. B. für Gelbbauchunken erhalten
- Die Schaffung von offenen Flächen durch Geröllhalden dient der Förderung von wärmeliebenden Arten, wie Heuschrecken und Eidechsen.
- Speicherbecken sollen vergrößert werden, um Störungen vor



■ Basaltabbau am Pauliberg

Foto: Esterhazy

der Laichzeit zu minimieren.

- Halboffene Sukzessionsflächen werden als Lebensraum für diverse Vogelarten und Heuschrecken gesichert.

► Biodiversität im Steinbruch Pauliberg

Das Basaltwerk Pauliberg inmitten der Landseer Berge wurde 1948 gegründet, um eine regionale Rohstoffversorgung zur Errichtung der Infrastruktur zu ermöglichen. Einerseits wurden Arbeitsplätze geschaffen, andererseits war es die Grundlage für den Ausbau des burgenländischen Straßennetzes. Als der jahrzehntelange Pachtvertrag endete, wurde der Steinbruch – er produziert rund 400.000 Tonnen Gesteinsmaterial pro Jahr – 2009 durch die Esterhazy Betriebe AG übernommen.

Wie das Projekt im Steinbruch bewiesen hat, ist der Pauliberg ein Hotspot der Biodiversität. Es wurden zahlreiche seltene Arten und Lebensraumtypen nachgewiesen. Lebensräume, wie Basalt-Pioniertrockenrasen und Felsspaltenvegetation sind vorhanden, die eine große regionale Bedeutung für gefährdete Arten, insbesondere Amphibien und Vögel haben. So ist der Nachweis von Arten, wie der Gelbbauchunke, der Wechselkröte und dem Uhu, gelungen, ebenso wie die Bestätigung der vielfältigen Flora. Verschiedene gefährdete Insektenarten benötigen spezifische Lebensräume, die durch die Abbauaktivitäten im Steinbruch erst geschaffen werden.

Die Steilwände im Steinbruch

spielen ebenfalls eine große Rolle für Lebewesen: Diese Wände bleiben über längere Zeit unangestastet und bieten daher Lebensraum für verschiedene Vogel- und Reptilienarten. Die Steilwände stellen geeignete Lebensräume für Uhu, Hausrotschwanz, Kohlmeisen, Zauneidechsen und Blindschleichen dar. Dadurch, dass die Steilwände langfristig erhalten und großteils unberührt bleiben, können sich die seltenen Tierarten dort ohne Störung verbreiten.

► Ersatzstandorte für Lebensräume

Ersatzstandorte sind wichtige Flächen, die in den Abbaubereichen als Ausgleich für jene Bereiche vorgesehen werden, die in planbarer Zukunft abgebaut werden sollen. Wo absehbar ist, dass an einer Stelle eines Lebensraums eine wertvolle Fläche abgebaut wird, sichert ein rechtzeitig geplanter Ersatzstandort im gleichen Areal langfristig den speziellen Naturraum für Flora und Fauna. Diese Ersatzstandorte wurden im Rahmen des Projekts ebenfalls dokumentiert und entsprechend berücksichtigt, denn solche Flächen sind entscheidend für den Erhalt der Biodiversität im jeweiligen Abbaubereich.

Autorin

Katrin ZELENY, BA

Fachreferentin Marketing & PR

Esterhazy Betriebe AG

Esterházyplatz 5

A-7000 Eisenstadt

www.pannatura.at



Bio & Biodiversität

Biodiversität ist längst kein leeres Schlagwort mehr. Wir wissen, dass sie die Grundlage für eine lebenswerte Existenz auf unserem Planeten ist. Die Natur ist ein ausgeklügeltes System verschiedener Ökosysteme, die alle zusammenhängen. Dafür, dass diese stabil und widerstandsfähig bleiben, dass Naturkreisläufe funktionieren und unsere Ernährung gesichert ist, sorgt die Biodiversität.

► Was genau versteht man unter Biodiversität?

Mit Biodiversität ist die Vielfalt der Arten gemeint, aber auch die genetische Vielfalt innerhalb der Arten und die Vielfalt der Lebensräume. Tiere, Pflanzen, Moose, Algen und auch Pilze mit eingerechnet, gibt es weltweit rund 1,8 Millionen Arten, in Österreich nicht ganz 68.000. Innerhalb dieser Arten gibt es ebenfalls eine große Vielfalt, zum Beispiel fast 700 verschiedene Wildbienenarten – alleine in Österreich. Oder Erdäpfel: wie viele Sorten kennen Sie? Mehr als fünf findet man im Handel eigentlich nicht, dabei gäbe es tatsächlich 160 unterschiedliche Sorten. Und die unterschiedlichen Lebensräume, wie Wald, Magerwiesen, Ackerflächen und vieles mehr, sind insofern wichtig, als sie bestimmten Arten Nahrung, Schutz und einen Ort zur Brutpflege bieten. Verschwindet ein Lebensraum, wirkt sich das immer sowohl auf die Vielfalt der Arten als auch innerhalb der Arten aus.

► Die Vielfalt des Lebens wahren, aber wie?

Als Gesellschaft können wir Steuerungsmechanismen entwickeln, die sich positiv auf die Biodiversität auswirken. Das kann die Förderung der Bio-Landwirtschaft sein, ein Eindämmen der massiven Versiegelung, der Ausbau des öffentlichen Verkehrs, das Setzen von Bäumen und vieles mehr.

Als Bio-Verband bringen wir uns ein, indem wir uns für möglichst bio-freundliche politische Rahmenbedingungen einsetzen. Denn Biobäuerinnen und -bauern leisten mit ihrem Engagement einen entscheidenden Beitrag zum Schutz der Biodiversität.

► Also alles eitel Wonne?

Natürlich steht auch die Bio-Landwirtschaft vor Zielkonflikten zwischen Landnutzung und Naturschutz. Jeder Eingriff in die natürlichen Kreisläufe hat Auswirkungen. Zweifelsohne müssen Bauern und Bäuerinnen wirtschaftlich produzieren. A la longue wird das aber nur gelingen, wenn wir den Verlust der Biodiversität stoppen. Denn dieser verursacht deutlich höhere Kosten als möglicherweise für Biodiversitätsmaßnahmen entstehen.

Damit die Bio-Landwirtinnen ihre Maßnahmen überprüfen und herausfinden können, wo es Verbesserungspotenzial gibt, hat BIO AUSTRIA den Biodiversitätsrechner entwickelt. Er gibt einen guten Überblick darüber, in welchen Bereichen Sie auf einem guten Weg sind und wo Sie noch mehr erreichen könnten. Bei der Umsetzung stehen den Mitgliedsbetrieben natürlich die Beraterinnen von BIO AUSTRIA mit Rat und Tat zur Seite.

► Was kann jeder Einzelne tun?

Im eigenen Garten, ja sogar mit jedem Balkonkisterl, kann man die Biodiversität fördern.

Wichtigster Punkt ist, auch im privaten Bereich auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel zu verzichten. Außerdem sollte man lieber zu heimischen Pflanzen greifen. Standortangepasste Stauden und Gehölze bieten Nahrung für zahlreiche Insekten und Vögel. Achtung auch bei gefüllten Blüten: Diese sehen zwar schön aus, besitzen aber häufig keine Staubblätter mehr, bieten also weder Nektar noch Pollen, daher lieber zu ungefüllten Sorten greifen und auf Hinweise wie „bienen-freundlich“ achten. Außerdem müssen Gärten nicht immer perfekt aufgeräumt sein, sondern dürfen Eidechsen, Insekten und anderen Kleintieren gerne einen Unterschlupf in Form von Totholz oder einem Steinhaufen gönnen.

Dazu statt eines englischen Rasens eine wilde Blumenwiese, die im Idealfall bis auf die Wege nur zweimal im Jahr gemäht wird, und schon hat man ein Gartenparadies geschaffen, das Tieren Nahrung, Schutz und Zeit für die Reproduktion gibt.

Sie haben nicht das kleinste Fleckchen Erde? Auch kein Blumenkisterl am Fenster? Dann unterstützen Sie die Bio-Landwirtschaft durch den Kauf von Bio-Lebensmitteln und leisten so einen wertvollen Beitrag.

BIO AUSTRIA Burgenland
A-7350 Oberpullendorf
Hauptstraße 7
T +43 2612 43 642-0; F -40
burgenland@bio-austria.at
www.bio-austria.at

■ links: In Österreich gibt es 160 Erdäpfelsorten. Nur rund fünf davon findet man tatsächlich auch im Handel.



Foto: BIO AUSTRIA



Lebendiges Klassenzimmer

Grenzüberschreitendes Umweltbildungsfest

Interreg
AUSTRIA-HUNGARY



Co-funded by
the European Union

OrCon

A GREEN AND RESILIENT BORDER REGION



Am *Internationalen Tag der Streuobstwiese* verwandelte sich das Gelände rund um das Weinkulturhaus in Bildein in einen lebendigen Lernort: Rund 150 Schulkinder aus drei Naturparks – dem Naturpark Raab, dem Naturpark in der Weinidylle und dem ungarischen Nationalpark Örség – nahmen an einer außergewöhnlichen Bildungsaktion im Rahmen des Interreg-Projekts OrCon teil. Das Event stand ganz im Zeichen der Bewusstseinsbildung für Biodiversität und grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Naturschutz.

► Lernen mit allen Sinnen – das Stationenprogramm

Sechs liebevoll gestaltete Stationen machten die Streuobstwiese zum Freiluftklassenzimmer. Professionelle Naturvermittler:innen führten die Kinder durch ökologische Zusammenhänge:

- Tiere des Waldes und der Wiese: Spurenlesen und Lebensräume entdecken
- Essbare Wildkräuter: Mit allen Sinnen durch die Wiese
- Fledermäuse und ihre Lebensweise: Lautlose Jäger der Nacht verstehen
- Vogelkunde rund um die Streuobstwiese: Artenvielfalt hören und sehen



■ Runder Tisch mit Stakeholdern, Projektpartner:innen und Behördenvertreter:innen

- Insekten im Ökosystem: Kleine Tiere, große Wirkung
- Schafbeweidung: Wie nachhaltige Landschaftspflege funktioniert

► Fachlicher Austausch und politische Unterstützung

Während die Kinder lernten, fand parallel ein Runder Tisch für Stakeholder, Projektpartner:innen und Vertreter:innen der Behörden statt. Nach der Eröffnung durch Bürgermeister Emmerich Zax und Naturpark-Obmann Johann Weber sprachen u. a. LH-Stv.ⁱⁿ Anja Haider-Wallner, DI Thomas Böhm (Wirtschaftsagentur Burgenland), Dr. Csaba Horváth (Joint Secretariat Interreg AT-HU Sopron) und

Dr. István Szentirmai (Nationalpark Örség) über Chancen und Herausforderungen grenzüberschreitender Naturschutzarbeit.

Im Mittelpunkt standen dabei das Interreg-Programm AT-HU, die Rolle von Naturparks in der Biodiversitätsstrategie sowie konkrete Umsetzungsschritte im Projekt OrCon, das sich dem Schutz und der nachhaltigen Nutzung von Streuobstwiesen widmet.

► Ein nachhaltiges Zeichen für Umweltbildung

Diese Veranstaltung war mehr als ein Aktionstag – sie war ein Symbol für gelebte Umweltbildung und für die Notwendigkeit, Naturschutz generationenübergreifend zu denken. Die Streuobstwiese wurde zum Ort des Lernens, des Austauschs und der Begegnung – über Sprach- und Ländergrenzen hinweg.

Der Verein Naturpark in der Weinidylle dankt allen Mitwirkenden, Unterstützer:innen und vor allem den Kindern für ihre Neugier und ihr Engagement – denn sie sind die Zukunft unserer Kulturlandschaft.



■ Kinder beim sechsteiligen Stationenprogramm mit professionellen Naturvermittler:innen

Fotos: Naturpark in der Weinidylle

Autorin
Elisabeth KOPFER-GROSZ
Weinidylle Südburgenland
Naturpark in der Weinidylle





■ Tag der Artenvielfalt mit der Mittelschule Purbach

Foto: © Andrea Grabenhofer

Naturpädagogik im Naturpark

Die Kinder der Volksschule Jois durften im Mai ein neues Naturparkprogramm ausprobieren: eine Rätselrallye mit Schatzsuche. Gestartet wurde im Schulhof mit einem ersten Kennenlernen der tierischen Artenvielfalt im Gebiet. Bei der nächsten Station mussten sich die Kinder beim Lösen eines Naturparkquiz kniffligen Rätselfragen stellen. Danach ging es weiter zum Bewegungsspiel „Lebensräume und besondere Arten im Naturpark“ und bei „Wie viele Beine hat das Tier?“ kam viel Freude auf. Nach einer kurzen Wanderung konnte mit Hilfe von in den Spielen gesammelten Lösungswörtern der auf einer Wiese versteckte Naturparkschatz gehoben werden. Im Anschluss wurden noch Insekten in der Wiese gesucht und die Vielfalt an kleinen Tierchen in diesem Lebensraum bestaunt.

► Tag der Artenvielfalt

Der diesjährige Tag der Artenvielfalt der Naturparke Österreichs stand unter dem Motto: Landschaften voller HaZweiO. Wie in den letzten Jahren wurde der Naturpark-Aktionstag gemeinsam mit der Mittelschule Purbach durchgeführt. Dabei drehte sich alles um das Thema „Wasserlebensräume“. Die 1. und 2. Klassen waren an einem Bach keschern. Sie fischten dabei zahlreiche Tierchen, wie Wasserskorpione, Gelbrandkäfer, Kaulquappen, Bluteigel etc. heraus und

bestimmten diese. Bei einer anderen Station ging es um das Thema Amphibien. Dabei wurde zuerst spielerisch die Unterscheidung zwischen Amphibien und Reptilien herausgearbeitet. Nach der Beschäftigung mit den Entwicklungszyklen von Amphibien ging es um deren Balzverhalten. Dabei lernten die Schüler die verschiedenen Arten des Neusiedler See-Gebiets kennen und mussten die Rufe richtig zuordnen. Die 3. und 4. Klassen betätigten sich einstweilen kreativ und bauten Schilfboote, die im Neusiedler See auf ihre Fahrtauglichkeit geprüft wurden. Bei einer weiteren Station wurden Filter gebaut, mit denen Erde, Sand und Kleinstpartikeln aus dem Seewasser gefiltert werden konnte. Die Schüler waren fasziniert, wie sauber das Wasser mit einfachen Methoden gemacht werden kann, und lernten über den Einsatz von Filtermechanismen für Trinkwasser im Katastrophenfall. Alle waren eifrig bei der Sache, konnten viel Wissen mitnehmen und freuten sich über den gelungenen Tag.

► Neuer Naturpark-Infofolder

Kürzlich wurde von LH-Stv.ⁱⁿ Anja Haider-Wallner, Naturpark-

obmann Bgm. Johannes Mezgo-lits und Naturparkbiologin Mag.^a Andrea Grabenhofer ein neuer Infofolder über geschützte Lebensräume im Naturpark vorgestellt. Der Welterbe Naturpark Neusiedler See – Leithagebirge ist mit seiner Vielfalt an Lebensräumen durch verschiedenste Schutzkategorien – vom Europaschutzgebiet über den Ramsargebiet-Schutzstatus bis hin zur Auszeichnung als Welterbe – geschützt. Der neue Infofolder soll das Bewusstsein für besondere und schützenswerte Lebensräume fördern, damit der Naturpark mit seiner Vielfalt an seltenen Arten auch für die nächste Generation erhalten bleibt. Er ist auf den Gemeindeämtern der fünf Naturparkgemeinden erhältlich und steht auf der Homepage des Naturparks zum Herunterladen bereit.

Über Veranstaltungen und die zahlreichen geführten Touren zwischen Leithagebirge und Neusiedler See informieren Sie sich unter:

**Welterbe Naturpark
Neusiedler See – Leithagebirge**
Untere Hauptstraße 23
7093 Jois
info@neusiedlersee-leithagebirge.at
www.neusiedlersee-leithagebirge.at

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



Land
Burgenland

WIR leben Land
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Ausgezeichneter Naturpark



Ein Grund zum Feiern und zum Stolzsein: Der Naturpark Rosalia-Kogelberg wurde zum „Naturpark des Jahres 2025“ gekürt (*Natur & Umwelt* berichtete in der Ausgabe 1-2025 ausführlich)!

Am 16. Mai überreichte Johann Thauerböck, Präsident des Verbandes der Naturparke Österreichs, nun die Ehrung im festlich geschmückten Meierhof Pötsching. Gewürdigt wurden damit nicht nur zahlreiche innovative Projekte, sondern vor allem das große Engagement für Artenvielfalt, Bildung und nachhaltige Regionalentwicklung.

„Wir sind Naturpark des Jahres 2025 – und darauf dürfen wir alle zusammen wirklich stolz sein! Diese Auszeichnung ist ein Zeichen, dass Zusammenarbeit, Regionalität, Naturschutz und Bildung bei uns täglich gelebt werden. Wir haben uns gemeinsam vor über 20 Jahren auf den Weg gemacht, um zu zeigen, wie schön, lebendig und wertvoll eine Kulturlandschaft sein kann, wenn man sie pflegt, nützt und schützt“, betont Kurt Fischer, Bürgermeister von Baumgarten und Obmann des Naturparks Rosalia-Kogelberg.

Der Naturpark Rosalia-Kogelberg steht heute für gelebten Naturschutz, kreative Umweltbildung und das Miteinander von Mensch und Natur. Von Streuobstwiesenprojekten über nachhaltige Landwirtschaft bis zu Naturerlebnisangeboten für Kinder – der Naturpark zeigt, wie Biodiversität, Regionalität und Innovation Hand in Hand gehen.

„Was unseren Naturpark so besonders macht, ist die Verbindung von Umwelt und Verantwortung. Wir sehen unsere Kulturlandschaft nicht als Kulisse, sondern als aktiven Gestaltungsraum – ökologisch, sozial, kulturell und wirt-



Foto: © NuP Rosalia-Kogelberg

■ Auftakt zur Woche der Artenvielfalt im Naturpark Rosalia-Kogelberg

schaftlich. Unser Anspruch ist es, nicht nur zu bewahren, sondern gemeinsam mit der Region Neues zu entwickeln – mit Fachlichkeit, Offenheit und einem klaren Blick auf die nächsten Generationen“, so Marlene Hrabanek-Bunyai, Geschäftsführerin des Naturparks Rosalia-Kogelberg.

► Kery-Preis 2025 für Klimaschutz und Nachhaltigkeit

Auszeichnung, Teil 2: Der Naturpark Rosalia-Kogelberg wurde mit dem Preis für Klimaschutz und Nachhaltigkeit 2025 der Burgenland-Stiftung Theodor Kery ausgezeichnet. Prämiert wurde das besondere Engagement für den Erhalt der Artenvielfalt und die nachhaltige Bewirtschaftung ökologisch wertvoller Naturflächen.

Der jüngste Naturpark des Burgenlandes steht exemplarisch für eine Kulturlandschaft, in der Naturschutz und Nutzung im Einklang stehen. Rund 35 Hektar artenreicher Streuobstwiesen und weiterer wertvoller Lebensräume werden vom Naturpark eigenen landwirtschaftlichen Betrieb nach höchsten ökologischen Standards gepflegt – unter Einhaltung biologischer Bewirtschaftung und mit einem starken Fokus auf den Erhalt der Biodiversität.

► Woche der Artenvielfalt

Vom 2. bis 6. Juni 2025 verwandelte sich der Naturpark

Rosalia-Kogelberg in ein lebendiges Klassenzimmer unter freiem Himmel. Im Rahmen der Woche der Artenvielfalt erlebten rund 800 Kinder aus Schulen, Kindergärten und Kinderkrippen ein abwechslungsreiches Naturprogramm – spielerisch, altersgerecht und kostenfrei.

Von engagierten Kooperationspartnern angeleitet, lernten die Kinder auf vielfältige Weise, was Biodiversität bedeutet und warum Natur-, Umwelt- und Artenschutz für unsere Zukunft so wichtig sind. Mit allen Sinnen wurde entdeckt, geforscht und gestaunt – über die Tier- und Pflanzenwelt direkt vor unserer Haustür.

Die Aktionswoche war Teil des grenzüberschreitenden EU-Projekts „Code MoRe – Common Development in Model Regions“, getragen von der Wirtschaftsagentur Burgenland. Ziel des Projekts ist es, Umweltbildung und nachhaltige Entwicklung in Modellregionen zu stärken und die Zusammenarbeit über Grenzen hinweg zu fördern.

Naturpark Rosalia-Kogelberg

Naturparkbüro Schuhmühle

Am Tauscherbach 1

A-7022 Schattendorf

Tel. +43 (0)676 3051917

naturpark@rosalia-kogelberg.at

www.rosalia-kogelberg.at

Erfolgreiche Saisoneroöffnung



► GROWing Change

Die Exkursion am 24. März war eine lehrreiche Informationsveranstaltung im Rahmen des Interreg-Projekts GROWing Change, das sich mit Klimaschutz und Biodiversität in der Grenzregion Slowenien-Österreich befasst. Im Mittelpunkt standen Präsentationen regionaler Projekte aus der Region Rosalia-Kogelberg und dem Nationalpark Neusiedler See.

Begleitet wurde die Veranstaltung von Nationalparkrangern sowie der Geschäftsführerin des Naturparks Rosalia-Kogelberg Marlene Hrabanek-Bunyai. Sie gaben fachliche Einblicke in aktuelle Herausforderungen des Klimaschutzes und die Bedeutung nachhaltiger Maßnahmen für den Erhalt der Biodiversität. Besonders hervorgehoben wurden innovative Projekte, die sich mit Anpassungsstrategien an den Klimawandel und nachhaltiger Land-

schaftsgestaltung befassen.

Zu den Teilnehmenden gehörten u. a. Vertreter aus dem Naturpark Raab – GF Philipp Weber, Monika Hierzer, die Sachunterrichtslehrerin Karin Seidl Csurmann (Josef-Reichl-Naturparkschule), Franz Lex (Gemeinde Mogersdorf) und Eveline Schlager (Natur- und Landschaftsführerin) –, aus der Steiermark sowie des Naturparks Goricko.

► Wandern, Radeln, Genuss & Co.

Im Rahmen des Events „Aufblühen im Burgenland“ fand in Neuhaus am Klausenbach unter der Leitung von Wanderguide Weber Gustav eine unvergessliche Wanderung statt, die Naturfreunde und Genussliebhaber gleichermaßen verzauberte.

Auch eine geführte Dreiländer radtour mit Besichtigung des Grenz museums in Apátistvánfalva und Einkehr in einem ungarischen Restaurant sowie eine Muttertagstour im Kanu mit einem Gläschen Uhudler-Frizzante fanden im Rahmen von „Aufblühen im Burgenland“ statt.

Ebenfalls im Zuge des Projekts fand am 31. Mai das Drei-Mühlenfest in Minihof-Liebau statt, wo man die Ölmühle Fartek, das Naturidyll Landhofmühle und die

Jost-Mühle besichtigen und regionale Schmankerl genießen konnte.

Am 2. April eröffnete Obmann LAbg. Bgm. Fabio Halb die grenzenlose Wandersaison mit der traditionellen Auftaktwanderung. Mit mehr als 30 TeilnehmerInnen ging es zum Dreiländereck, wo die Wanderfreunde mit einer kleinen Erfrischung empfangen wurden. Ein gelungener Start in eine neue Wandersaison.

Außerdem gab es eine Stüberl-, eine Strudel- und eine Hotelwanderung, die von Wanderfreunden gerne angenommen werden.

► Reges Treiben: Jost-Mühle

Die Veranstaltung „Regionales in der Jost-Mühle“, die ab April regelmäßig jeden 1. Sonntag im Monat stattfindet, fand einen guten Anklang. Unter anderem verwandelte die *Vielfalterei* aus Oberdrosen das Gelände vor der Jost-Mühle in einen Ort der Inspiration für Gartenfreunde ... Heimische Aussteller präsentieren ihre Produkte und es gibt regionale Schmankerl zum Verkosten.

In der Jost-Mühle durften die Erstkommunikationskinder aus Jennersdorf mit Eveline Schlager und Andrea Maurer beim Brotbacken selbst Hand anlegen und ihre eigenen Brotlaibe aus Sauerteig kreieren. Während das Backgut im Ofen gebacken wurde, gab es eine kurze Führung durch die Mühle.

Der traditionelle Ostermarkt vom *Verein handg'mocht* fand heuer am 12. und 13. April statt. Präsentiert wurde handgemachtes Kunsthandwerk und es gab eine Basteilecke für Kinder, in der sie Nistkästen bauen konnten. Kulinarische Köstlichkeiten durften auch nicht fehlen.

Nähere Informationen zu diesen und vielen anderen Aktivitäten im:

Naturpark Raab

A-8383 St. Martin an der Raab

Hauptplatz 7

Telefon 0660 1171282

office@naturpark-raab.at

www.naturparkraab.at



■ Erstkommunikationskinder bei der Jost-Mühle

Foto: NuP Raab

Lebensräume für Bestäuber



Zwischen aufgeräumten Gärten, versiegelten Städten und intensiv genutzten Agrarlandschaften gibt es Lebensräume, die fast vergessen scheinen und doch für das Überleben vieler Bestäuber unverzichtbar sind: offene Sandflächen und sandähnliche Strukturen. Diese unscheinbaren Trittssteinbiotop sind das Zuhause bodennistender Wildbienenarten.

► Sandige Lebensräume

Von den 707 in Österreich vorkommenden Wildbienenarten nistet rund ein Drittel im Boden. Viele dieser Arten bevorzugen lockere, sonnige Sandböden, in die sie ihre bis zu 50 cm tiefen Nistgänge graben. Besonders nährstoffarme, offene Sandflächen – wie sie in natürlichen Flugsandfeldern, Magerrasen oder Binnendünen vorkommen – bieten spezialisierten Arten ideale Bedingungen. Durch Verbuschung, Versiegelung oder Nutzungsaufgabe sind diese Lebensräume vielerorts verschwunden. Vegetationsarme, sandige Kleinbiotop, sogenannte Aerenarien, können hier Abhilfe schaffen. Neben Nistplätzen bieten sie Wärme, Trockenheit und Schutz vor Konkurrenz. Entscheidend ist die Strukturvielfalt: Freie Sandstellen, karg bewachsene Bereiche, kleine Hänge oder Abbruchkanten fördern die Artenvielfalt.

► Bodennistende Wildbienen

Bodennistende Wildbienen stellen klare Anforderungen an ihren Lebensraum. Die gute Nachricht: Aerenarien lassen sich einfach anlegen – auch in Gärten, Schulhöfen oder an Wegrändern. Die Humusschicht wird abgetragen und durch nährstoffarmen, ungewaschenen Sand (kein Spielplatzsand!) ersetzt oder ergänzt. Kleinstrukturen, wie Steinhäufen, Hohlräume, Böschungen und liegendes Totholz erhöhen die ökologische Qualität. Zur Bewahrung



■ Die Kinder des KG Deutsch-Schützen verteilen begeistert Saatgut für eine Wildbienenweide.

Fotos: NuP in der Weinidylle

der Offenheit werden Sandflächen zweimal jährlich schonend und selektiv von aufkommendem Bewuchs befreit, um Nistgänge nicht zu zerstören. Düngung, Bewässerung und Mulchmahd sind unbedingt zu vermeiden. Bereits wenige Quadratmeter werden unter diesen Bedingungen mit etwas Geduld zum Wildbienenhotspot – denn die Besiedlung braucht Zeit.

► Wildstauden als Futterquelle

Viele Wildbienenarten sind auf den Pollen weniger oder sogar nur einer einzigen Pflanzenart angewiesen. Ohne passendes Blütenbuffet sind sie trotz idealer Nistplätze nicht überlebensfähig. Daher gilt: Vielfalt ist Trumpf. Das Blütenbuffet sollte auch lange geöffnet haben. Ein durchgehendes Blütenangebot von März bis Oktober sichert die Versorgung und erhöht die Artenvielfalt. Wertvolle heimische Wildpflanzen sind z. B.

- Natternkopf für die Natternkopf-Mauerbiene
- Wegwarte für Furchenbienen
- Färberkamille für Sandbienen
- Karthäusernelke für Hosenbienen
- Skabiosen für Scherenbienen
- Wilde Möhre für zahlreiche kleinere Wildbienenarten

Fazit: Aerenarien und andere Sandlebensräume sind Lebensversicherung für viele bedrohte Wildbienenarten. Jeder Quadratmeter zählt. Der KG Deutsch-Schützen und die LFS Güssing schufen wertvolle Wildbienenlebensräume, die bald summen und Hoffnung machen.

Naturpark in der Weinidylle

A-7546 Moschendorf
Pinktaler Weinstraße 1
Tel. +43 (0) 3324 6318
office@weinidylle.at
www.weinidylle.at



■ LFS Güssing: Die Öko- & Landwirte legten auf dem Schulgelände ein Aerenarium an, die Pferdewirte brachten Saatgut für die Wildbienenweide aus.

Vielfältiges Naturpark-Angebot



► Landschaften voller HaZweiO

Anlässlich des „Internationalen Tages der biologischen Vielfalt“ findet jedes Jahr der österreichweite Aktionstag der Naturpark-Schulen und -Kindergärten statt. Rund um den 22. Mai dreht sich dieser für tausende Kinder und Jugendliche um das Thema Biodiversität mit einem besonderen Schwerpunkt. Auch im Naturpark Geschriebenstein-Ìrottök wurde den Kindern und Jugendlichen Wissen und ein tieferes Verständnis für das Wasser als Ressource und Lebensraum vermittelt. Mit der Biodiversitätsexpertin führten die Kinder der VS Holzschlag und des Campus Pannonia spannende Experimente und Gewässeruntersuchungen bei Biotopen in Schulumnähe durch. Mit Unterwasserteleskopen und Keschern wurde Leben am und im Wasser erforscht und bestimmt. Die Volksschüler*innen und die Mittelschüler*innen aus Rechnitz unternahmen Exkursionen ins Faludital und erfuhren dort vom Naturparkteam so einiges über das Wasser als Lebensraum, folgten dem Lauf des Rechnitzbachs und ließen darauf Boote um die Wette treiben.

LH-Stv.ⁱⁿ Anja Haider-Wallner, Mag.^a Christina Schlaffer von der Bildungsdirektion und Geschäftsführerin Julia Friedlmayer (VNÖ) konnten bei der Pressekonferenz zum Aktionstag in der Naturpark-Mittelschule Lockenhaus ihr Wissen zum Thema Wasser unter Beweis stellen. Schüler*innen und Kindergartenkinder präsentierten dabei auch ihre vielfältigen Beiträge zum „Internationalen Tag der biologischen Vielfalt 2025“.

► Verstärkung im Naturpark-Team

Seit einigen Wochen kann der Naturpark Geschriebenstein auf zusätzliche Personalressourcen bauen. Mit DI Gerhard Schlögl



■ Pressekonferenzteilnehmer*innen anl. des Aktionstags HaZweiO in der Naturpark-Mittelschule Lockenhaus

Foto: LMSB

verstärkt ein erfahrener Projektmanager das Team im Naturpark-Büro. Der Fokus der Tätigkeiten liegt in der Entwicklung und Umsetzung von (Förder-)Projekten in enger Abstimmung mit den Naturparkgemeinden, der ARGE Naturparke Burgenland und mit den Tourismusverbänden.



■ Gerhard Schlögl

► Projekte im Naturpark

► **ID-Nature:** Um die Zusammenarbeit mit dem ungarischen Teil des Naturparks zu stärken, wurde das Projekt ID-Nature initiiert. Dabei werden eine Reihe von Veranstaltungen organisiert, z. B. Wander- und Laufveranstaltungen, Altes Handwerk, Vorträge über die landschaftliche und kulturelle Einzigartigkeit der Naturpark-Region. Ziel ist es, die Identifikation

der Bevölkerung mit dem Naturpark zu stärken. Die Aktivitäten laufen bis zum Herbst 2026.



► Kletter- und Freizeitzentrum

Rechnitz: Mit dem Projekt wird eine Neu-Nutzung und Weiterentwicklung des bisherigen „Vogelturms“ beim Badensee Rechnitz umgesetzt. Unter Beachtung des umgebenden Naturraums, der als Naturpark und als Europaschutzgebiet ausgewiesen ist, wird ein neues, attraktives Angebot im Naturtourismus geschaffen. Das Vorhaben umfasst die Errichtung einer Kletter- und einer Boulderwand an der Außenseite des Vogelturms, Tipis als naturnahe Übernachtungsmöglichkeit, eine einfache Bogensport-Anlage, Kanus zur Ergänzung des Wasser-Erlebnisses am See. Die Umsetzung soll bis Frühling 2026 erfolgen.

**Naturpark
Geschriebenstein-Ìrottök**
A-7471 Rechnitz, Hauptplatz 10
T +43 (0) 3363 79202-35
naturpark@rechnitz.at
naturpark-geschriebenstein.at
facebook.com/
NaturparkGeschriebenstein

Im Zeichen des Wassers ...



Wasser ist mehr als ein Element – es ist Lebensgrundlage und Lebensraum. In Bächen, Flüssen und Seen leben vielfältige Pflanzen und Tiere. Diese Gewässer sind nicht nur ökologisch wertvoll, sondern auch Orte, an denen Natur erlebbar wird. Kinder und Erwachsene sollen den Wert des Wassers erkennen und zu seinem Schutz beitragen. Deshalb steht der diesjährige Aktionstag der Naturpark-Schulen und -Kindergärten unter dem Motto „Landschaften voller HaZweiO“.

Wie jedes Jahr war der Naturpark Landseer Berge auch heuer wieder mit großem Engagement dabei – mit sieben Naturpark-Bildungseinrichtungen, die spannende Projekte rund um das Thema Wasser umsetzten. Da gab es viel zu entdecken: Neue Erkenntnisse wurden gewonnen, interessante Zusammenhänge erforscht und das Verständnis für die Bedeutung des kostbaren Elements Wasser vertieft.

Den Anfang machten Ende April die Klassen 1a und 1b der Naturpark-Mittelschule Kobersdorf mit einer ganz besonderen Exkursion: Bei einer Werksführung in der Firma Waldquelle erhielten wir spannende Einblicke in die einzelnen Produktionsschritte – von der natürlichen Quelle bis zur fertig abgefüllten Flasche.

Mit unseren Naturpark-Kindergärten Oberpetersdorf, Kobersdorf und Schwarzenbach erkundeten wir den Bach – und entdeckten die faszinierende Welt des Wassers. Ausgestattet mit Keschern und Becherlupen waren unsere kleinen Naturforscher:innen mit großer Begeisterung bei der Sache. Auch die Naturpark-Volksschulen Oberpetersdorf, Weingraben und Schwarzenbach haben sich mit der wichtigsten Ressource unseres Planeten beschäftigt. Es ging auf Entdeckungstour zum Bach, um herauszufinden, welche Tiere



■ Exklusive Führung in der Firma Waldquelle (oben) und Volksschulkinder beim Keschern im Bach (unten).

Fotos: NuP Landseer Berge

darin leben. Die Kinder waren begeistert und staunten, welche Vielfalt an Leben sich in unseren Bächen versteckt. Sie entdeckten faszinierende Wasserlebewesen, wie die Larven von Eintagsfliegen, Steinfliegenlarven, Wasserskorpione, Flusskrebse und viele weitere. So wurde der Bach nicht nur zum Klassenzimmer, sondern auch zum Abenteuerort voller kleiner Wunder.

■ Wasser voller Leben

Mit der Initiative „Wasser voller Leben“ fördern BIPA und die Naturparke Österreichs das Bewusstsein von Kindern und schützen Gewässer in Naturparken. Wie bereits im vergangenen Jahr, haben wir auch heuer Wasser-Projekte für die Bildungseinrichtungen im Naturpark Landseer Berge eingereicht. Mit großer Freude durften wir verkünden, dass die Naturpark-Kindergärten Oberpetersdorf und Schwarzenbach für ihre herausragenden Projekte ausgewählt und ausgezeichnet wurden.

Die Kinder des Kindergartens Oberpetersdorf haben im Rahmen des Projekts „Dämme bauen, Wasser stauen – Biberstark!“ ein spannendes Lernprojekt über den



Biber und dessen Lebenswelt durchgeführt. Im Kindergarten Schwarzenbach lautete das Motto: „Kleine Forscher auf Wassersafari“. Mit Kescher, Lupen, Gummistiefeln und viel Neugier machten sich die Kinder auf den Weg zum nahen Bach und entdeckten dort viele kleine Wasserbewohner.

Diese Projekte zeigen, wie schon die Jüngsten einen Zugang zu Natur, Nachhaltigkeit und dem bewussten Umgang mit unserer wertvollsten Ressource finden.

Naturpark Landseer Berge

A-7341 Markt St. Martin
Kirchenplatz 6

T + 43 (0) 2618 52118

info@landseer-berge.at

www.landseer-berge.at

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



Land
Burgenland

WIR leben Land

Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Legendäre Märchenerzählerin der 50er-Jahre: Die Miazi-Muam



Wir schätzen uns glücklich, in unseren Dörfern drei der besten bekannten burgenländischen Märchenerzähler beherbergt zu haben: in Grodnau die „Miazi-Muam“ (Maria Krautsack), in Mariasdorf Ernst Nemeth und in Tauchen Samuel „Tschanl“ Ofenbeck.

Die „Miazi-Muam“ habe ich selbst noch erlebt, auch wenn ich damals noch ein Kind war. Ich kann mich noch gut an ihr Haus erinnern, in dem es noch eine Rauchkuchl gab und eine vordere und eine hintere Stube. In der hinteren Stube, die an den Stall grenzte, lebten die „Miazi-Muam“ und ihre blinde Tochter Irma im Winter, weil es dort wärmer war. Elektrisches Licht hatten sie keines, und das war auch der Grund, warum der bekannte Volkskundler Karl Haiding die Märchen bei uns aufnahm.

Es wurde ein „echtes“ Federnschleifen angesagt, nicht nur als Staffage. Damals, 1952, war das noch nichts Außergewöhnliches. Jeden Winter wurde geschlissen, nach Weihnachten und während der Faschingszeit. Viele Leute hielten Gänse. Dass unsere Straße und der Bach jemals ohne Gänse sein würden, hätte sich niemand träumen lassen.

Es wurden also zwei junge „Diaran“ (Mädchen in heiratsfähigem Alter) aus der Nachbarschaft eingeladen. Dazu die „Miazi-Muam“ mit ihrer Tochter, meine Großmutter, meine Mutter und – ich durfte natürlich nicht fehlen, schon allein wegen der „Hetz“!

Auf einem Bild, das Herr Haiding damals aufgenommen hat, sieht man die ganze Runde. Selbstverständlich bedeutete es etwas Besonderes, dass hier je-

mand mit Blitzlicht fotografierte und mit einem Tonbandgerät das Gesprochene aufnehmen wollte. Es war sicher das erste Tonbandgerät, das ich zu sehen bekam, und sehr wahrscheinlich auch das erste Blitzlichtgerät. Aber auch für Karl Haiding stellten diese Apparate eine große Kostbarkeit dar. Mit geliehenem Geld hatte er sich gegen Kautio ein Siemens-Tonmeister-Gerät in der Fabrik entleihen können. Es wog 17 Kilogramm! Damals gab es noch keine Tonbänder, sondern gewichtige Drahtspulen. Über den Transport von Oberschützen, der letzten Bahnstation, nach Grodnau schreibt er folgendes: „In einem großen Rucksack schleppte ich das Gerät, einen zweiten Rucksack mit dem üblichen Reisegepäck, einschließlich Fotoapparat u. v. a., hängte ich abwechselnd auf die rechte oder linke Schulter.“

Alle diese neuartigen Geräte vergaßen wir jedoch, als die „Miazi-Muam“ zu erzählen begann. Ich kann mich erinnern, dass sie mit großem Ernst erzählte. Es war nicht so, wie man irgendeine Geschichte erzählt oder gar die vielen Späße, wie sie beim Federnschleifen üblich waren. Man spürte förmlich, dass hier etwas aus einer lang vergangenen Zeit zu uns sprach, als es noch Könige und Zauberer, sprechende Tiere und heilende Kräfte in einfachen Dingen und Wesen

gegeben hatte. Wir wurden von einer unbestimmten Ehrfurcht ergriffen vor der Mystik, die sich hinter der Handlung verbarg. Es hätte sicher keiner eine dumme Bemerkung oder einen Scherz zu machen gewagt. Welche Angst mir das Märchen vom „Federnteufel“ einflößte, wie ich mitbangte, dass der Teufel ja nicht den Sauhalter-Hansl entdeckte, und wie ich aufatmete, als alle drei Aufgaben glücklich gelöst waren!

Heute werden keine Märchen mehr erzählt, zumindest nicht unter Erwachsenen. Das Märchen erzählen ist ausgestorben mit den alten bäuerlichen Gemeinschaftsarbeiten, wie Federnschleifen, „Kukuruzrebeln“ oder „Burgunderoblatteln“, verdrängt vom Radio und den „vielseitigen“ Programmen des ORF, die jede individuelle Betätigung verschlingen. Man geht nicht mehr in die „Feier“, da man nicht weiß, wie man in einem Haus begrüßt wird, wo von draußen schon das bläuliche Flimmern des Fernsehers zu erkennen ist. Und wer will heute schon die Konzentration aufbringen, für längere Zeit nur zuzuhören?

Ich hüte es daher in meinem Innersten als einen großen Schatz, einen Zipfel jener Zeit erlebt zu haben, in der jahrhundertalte Kostbarkeiten noch gepflegt wurden, deren Wert man sich nicht bewusst war, von denen man meinte, sie würden immer da sein, wie Licht und Wasser, und die doch ganz plötzlich innerhalb kurzer Zeit untergegangen sind.

Autorin

Gerlinde KÖRPER

*Auszug aus dem Hianznbiachl 2025
„Dou woar amul...“*

Hianzenverein

7432 Oberschützen, Hauptstr. 25

T +43 3353/6160; F -20

hianzen@hianzenverein.at

www.hianzenverein.at



■ Die „Miazi-Muam“ (Maria Krautsack), fotografiert von Karl Haiding

NEX – Nature Experience 2025

Naturerlebnisse im Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel



► Frühlingsauftakt

Im Frühling hieß es, aus BEX wird NEX – denn es gibt weit mehr zu entdecken als „nur“ Vögel. So standen beim Frühlingsauftakt im Seewinkel von 1. bis 4. Mai Touren rund ums Naturerleben – für alle Altersstufen – am Programm: Von den Sodalacken bis zu den Sandbereichen, von Großtrappe, Wiedehopf, Neuntöter und botanischen Besonderheiten bis in die Welt der Frösche wurde der Bogen gespannt. An Infopoints, also ausgewählten Beobachtungspunkten, wie beim Turm in der Hölle, am Illmitzer Zicksee, dem Schilfsteg, am Geiselsteller und im Hanság, erwarteten Ranger:innen interessierte Besucher:innen und standen bei Fragen zum Nationalpark im Allgemeinen sowie zu aktuellen Naturhighlights Rede und Antwort. Gleichzeitig bestand während der *Nature Experience* die Möglichkeit, hochwertige Ferngläser und Spektive namhafter Anbieter direkt vor Ort zu testen. Mitarbeiter der jeweiligen Firmen erklärten, worauf es bei guter Optik ankommt, um Tieren und Pflanzen

damit näherzukommen. Neben spannenden Exkursionen bot die NEX ein Rahmenprogramm für Groß und Klein. Mitmachstationen und kreative Aufgaben ließen Kinder spielerisch in die Tier- und Pflanzenwelt eintauchen.

► Herbstfinale

Weil der Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel ganzjährig einen Besuch wert ist, findet die *Nature Experience* im Herbst eine Fortsetzung. Dann ist der Vogelzug in vollem Gange, Salzpflanzen verwandeln die Landschaft das letzte Mal im Jahr in einen bunten Teppich und die Natur verabschiedet sich mit einer ganz besonderen Stimmung in die Ruhezeit. Von 23. bis 26. Oktober wird der Herbst zelebriert. Ein Wandertag am 26. Oktober samt Familienfest beim Nationalparkzentrum sind der perfekte Ausklang des *Nature Experience*-Jahres.

► BEX – Pannonian BirdExperience

Im Frühling 2026 stehen die Zeichen auf *Pannonian Bird Experience*. Die „große Schwester“ zur *Nature Experience* findet ab sofort im Zwei-Jahres-Rhythmus statt. Von 23. bis 26. April 2026 dreht sich – hoffentlich – alles ums

■ **Hochwertige Ferngläser und Spektive können direkt vor Ort getestet werden.**



Vogelbeobachten. Dabei wird der Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel wieder zur Info- und Austauschplattform.

In diesem Sinne: Save the Date und bis bald im Seewinkel!

**Nationalpark
Neusiedler See – Seewinkel**

7142 Illmitz, Hauswiese

T +43 2175 3442

office@npneusiedlersee.at

www.nationalparkneusiedlersee.at



■ **Bei der NEX kommen Groß (oben, Vogelberingung) und Klein (rechts, am Wasser) voll auf ihre Rechnung.**

Fotos: Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel



Ökologische (Park)platzgestaltung



Die zunehmende Bodenversiegelung in Österreich stellt eine große Herausforderung für Umwelt und Klima dar. Doch wie lassen sich notwendige befestigte Flächen funktional und gleichzeitig ökologisch sinnvoll gestalten?

Historisch gesehen waren Dorfplätze unbefestigt und von Bäumen gesäumt. Die Befestigung dieser Flächen galt einst als Fortschritt – niemand wollte bei Regen im Schlamm stehen. Heute jedoch sehnen wir uns nach naturnahen, grünen Umgebungen, besonders in heißen Sommern. Begrünte und unversiegelte Flächen tragen wesentlich zur Abkühlung des Mikroklimas bei und verbessern die Lebensqualität.

► Funktionale Anforderungen und ökologische Lösungen

Moderne Plätze müssen oft multifunktional sein: befahrbar, pflegeleicht und sauber. Der einfachste Weg scheint häufig die Asphaltierung. Doch diese bringt erhebliche ökologische Nachteile mit sich: starke Aufheizung, fehlende Versickerung von Regen-

wasser und ein toter Boden darunter. Versiegelte Flächen verhindern die Grundwasserneubildung und belasten die Kanalisation.

► Nachhaltige

Gestaltungsmöglichkeiten

► Versickerungsfähige Beläge für Parkplätze und Wege:

- Rasengittersteine, Lochplatten oder wasserdurchlässige Pflastersteine ermöglichen die Versickerung von Regenwasser.
- Offene Pflaster mit breiten Fugen bieten Raum für ökologisch wertvolle Fugenvegetation.
- Splittstabilisierungsmatten sorgen für Stabilität bei gleichzeitigem Wasserabfluss.

► Begrünte Flächen mit Schotterrassen:

- Für wenig befahrene Bereiche.
- Die Tragschicht wird mit 10 –15 % Kompost angereichert, was einen niedrigen, aber ökologisch wertvollen Bewuchs ermöglicht.

► Kieswege als Alternative zu Asphalt:

- Höherer Wartungsaufwand, aber bei fachgerechter Pflege sehr langlebig.
- Regenwasser kann direkt in den Boden einsickern.

► Gezielte Pflasterung nur dort, wo notwendig:

- Reduktion auf funktionale Gehwege.
- Seitliche Widerlager verhindern das Verrutschen der Steine und sichern die Stabilität.

► Vorteile ökologischer Gestaltung

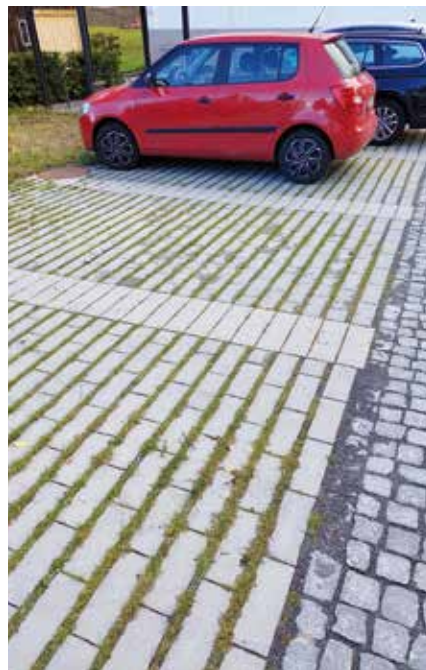
- Reduktion der Hitzeentwicklung im Sommer.
- Verbesserung der Grundwasserneubildung.
- Förderung des Bodenlebens und des Wachstums umliegender Pflanzen und Bäume.
- Geringer Pflegeaufwand bei richtiger Planung.

► **Fazit:** Eine nachhaltige Gestaltung von Plätzen und Parkflächen beginnt bereits in der Planungsphase. Durch den gezielten Einsatz ökologischer Materialien und Bauweisen lassen sich funktionale Anforderungen mit Umwelt- und Klimaschutz in Einklang bringen – für lebenswertere Orte mit mehr Grün.

Autor

Ing. Thomas PAVICSITS
Bautechniker, Bauabteilung

Diözese Eisenstadt
A-7000 Eisenstadt
St. Rochus-Straße 21
T +43 (0) 2682 777-0
office@martinus.at
www.martinus.at



Fotos: Diözese Eisenstadt



Der Storch im Klimawandel

Zwischen Tradition, Tourismus und Überlebenskampf

Sabine König, Obfrau der Initiative Welterbe – Fertö Neusiedlersee im Gespräch mit Rudi Karassowitsch vom Storchenverein Rust.

► Storchenstadt Rust

Einst galt in Rust die Faustregel „20/20“ – die Störche kommen am 20. März und ziehen am 20. August wieder fort. Doch der Klimawandel stellt diese Tradition zunehmend auf den Kopf. Einige Störche landen bereits im Februar, manche verbringen sogar den Winter in Rust. „Das sind aber eher Ausnahmen und meist verletzte Tiere, die wir pflegen“, erklärt Rudi Karassowitsch vom Storchenverein Rust.

► Neue Futterplätze statt alter Gewohnheiten

Mit dem sinkenden Wasserstand des Neusiedler Sees schrumpfen auch die klassischen Nahrungsräume der Störche. Die Vögel weichen vermehrt in die umliegenden Weingärten aus, dort sorgt die Gründüngung für ein reiches Insektenvorkommen. Besonders in Dürrephasen sieht man Störche auch auf Feldern, wo sie nach Mäusen, Würmern und Insekten suchen. Im Notfall greifen sie aber auch zu Aas –



■ Rudi Karassowitsch mit verletztem Storch.

Foto: © Sabine König

was zunehmend zu gefährlichen Situationen am Straßenrand führt. Übrigens: der Storch ist kein typischer Froschesser, das macht er nur in Notfällen. „Ich appelliere an alle Autofahrer: Fahren Sie vorsichtiger – gerade in der Nähe von Feldern und Wiesen“, mahnt Karassowitsch eindringlich.

► Rekordjahr durch milderer Klima

Trotz aller Herausforderungen vermeldet der Storchenverein für das Jahr 2024 einen Rekord von 86 Jungstörchen. Gründe dafür sieht Karassowitsch in den milderen Temperaturen, dem verbesserten Nahrungsangebot in Feuchtwiesen und Weingärten sowie gezielten Schutzmaßnahmen. So wird jedes Nest jährlich vor Beginn der neuen Saison gereinigt, sie müssen durchlässig sein, damit bei Starkregen das Wasser abfließen kann und die Küken nicht ertrinken. „Wir kennen und beobachten jedes Nest. Verletzte Tiere werden tierärztlich versorgt.“

► Wissen neu denken

Durch die Schließung der Schilffabrik wird heutzutage nicht mehr so viel gemäht. Früher wurden viele Nutztiere zur Beweidung durch das Stadttor, den sogenannten Sauzipf, auf die Weiden getrieben. Das Niederhalten der Wiesen und Abweiden des Jungschilfs bedeutete Nahrung für die Störche. Heute kümmert sich der Verein eigenständig um die Pflege der Seerandgebiete. Statt Rinder beweidet nun Schafe das Gelände – sie richten weniger Schaden an und fördern den Erhalt der Landschaft.

► Störche als Botschafter

Die Störche von Rust sind längst zum Tourismusmagnet geworden. Und sie scheinen den Menschen etwas zurückzugeben. „Sie nehmen ihnen unbewusst den Stress, beruhigen und verzaubern durch ihre Grazie“, sagt Karassowitsch. Die anmutigen Tiere faszinieren Besucher jeden Alters – ein Naturerlebnis, das nicht künstlich erzeugt, aber erhalten werden soll.

► Appell an Stakeholder

Am Ende des Gesprächs wird Karassowitsch deutlich: „Es reicht nicht, über den Klimawandel nur zu sprechen, wir müssen handeln.“ Er fordert die Pflege kleiner Wasserläufe, mehr Platz für Störche durch gezielten Schilfschnitt und Kleinbiotope sowie eine Überarbeitung der Schilfbewirtschaftung. Auch Karpfen und Bismarratten könnten wieder eine Rolle spielen – sie hielten einst das Ökosystem im Gleichgewicht. „Der See gehört gepflegt – von uns allen. Denn nicht alles ist dem Klimawandel geschuldet, manches ist schlicht unterlassene Pflege.“

Einheitliche Anlaufstellen für verletzte Tiere fehlen ebenfalls. Feuerwehr, Tierrettung und der Storchenverein sind derzeit die wichtigsten Adressen – doch Karassowitsch wünscht sich klare Strukturen: „Jede Gemeinde sollte Auskunft geben können – es braucht ein einheitliches System.“

► Zukunftsvision

Wie sieht erfolgreiche Arbeit in zehn Jahren aus? Karassowitsch hat eine klare Vorstellung: „Eine stabile Storchpopulation ohne künstliche Eingriffe, naturnahe Lebensräume erhalten, bevor man sie aufwändig rekonstruieren muss, keine Notwendigkeit zur Zucht. Die Störche sollen im Frühling kommen und im Spätsommer wieder in den Süden ziehen, ganz ohne menschliche Zwangsbetreuung. Denn wir züchten keine Störche – wir helfen ihnen! Geben Sie diesen Zeilen Flügel“, schließt Karassowitsch, „und kommen wir endlich vom Reden ins Tun.“

storchenverein.at

Verein „Initiative Welterbe“
A-7092 Winden, Grubert 8a
info@initiative-welterbe.at
initiative-welterbe.at

Familienwanderung des Forstvereins



Der Burgenländische Forstverein lud für den 27. April zur diesjährigen Familienwanderung nach Winden am See ein, wo 40 naturinteressierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen abwechslungsreichen Tag im Zeichen der heimischen Wälder verbrachten. Neben der Besichtigung zweier Naturwaldreservate und einem beeindruckenden Ausblick vom 302 m hohen Zeilerberg, dem höchsten Punkt des Bezirks Neusiedl am See, stand auch die Vorstellung eines aktuellen Forschungsprojekts zum Thema Bauminselfen sowie die Erkundung eines neu geschaffenen Trittsteinbiotops rund um die Windner Zigeunerhöhle auf der To-do-Liste.

Ein Höhepunkt des Tages war die Führung durch die Naturwaldreservate (NWR) Ruhmwald und Zeilerberg mit dem Biologen Herfried Steiner vom Bundesforschungszentrum für Wald in Wien (BFW). Diese streng geschützten Flächen auf dem Areal des Truppenübungsplatzes Bruckneudorf zeigen eindrucksvoll, wie vielfältig und ökologisch wertvoll naturnahe Wälder sind.

Im rund vier Hektar großen NWR Ruhmwald konnten die Teilnehmenden einen etwa 130 Jahre

alten Traubeneichen-Hainbuchen-Wald erkunden, der seit 45 Jahren nicht mehr bewirtschaftet wird. Besonders bemerkenswert war der hohe Anteil an Totholz, der mit 108 m³ pro Hektar rund 29 Prozent der hier stockenden 378 Vorratsfestmeter pro Hektar (vfm/ha) ausmacht und einen wichtigen Lebensraum für zahlreiche Insekten, Pilze und Vögel, aber auch Säugetiere bietet.

Das benachbarte NWR Zeilerberg präsentierte sich mit zwei unterschiedlichen Waldgesellschaften: Der pannonische Feldahorn-Hainbuchen-Wald weist knapp 500 vfm/ha sowie rund 40 m³/ha Totholz auf, während im mesophilen Flaumeichen-Mischwald bei 219 vfm/ha ganze 100 m³/ha als Totholz erhalten sind – ein Anteil von rund 46 Prozent, der den naturnahen Charakter eindrucksvoll unterstreicht. Der Aufstieg auf den Zeilerberg wurde mit einem Rundblick vom Neusiedler See bis zu den fernen Skylines von Bratislava und Wien belohnt.

Ein weiterer spannender Programmpunkt war der Vortrag der Meteorologin Anita Zolles, ebenfalls vom BFW, die ein laufendes Forschungsprojekt zur Wirkung von Bauminselfen auf das Mikroklima vorstellte. In einem kleinen privaten Waldstück wurden im Februar neun Messsensoren installiert, die täglich rund 1.300

Temperaturdaten liefern. Erste Auswertungen zeigen deutlich: Wälder wirken wie ein Temperaturpuffer. Tagsüber ist es im Wald kühler, nachts hingegen oft wärmer als im Offenland. Besonders für bodenlebende Tiere, die ihre Körpertemperatur nicht selbst regulieren können, ist diese Stabilisierung des Mikroklimas von großer Bedeutung.

Der Abschluss des gelungenen Tages fand bei einem gemeinsamen Mittagessen auf der Jagdhütte statt, wo in entspannter Atmosphäre die zahlreichen Eindrücke des Tages ausgetauscht wurden. Die Familienwanderung bot nicht nur Bewegung und Naturerlebnis, sondern vermittelte auf anschauliche Weise, wie vielschichtig und schützenswert unsere heimischen Wälder sind und wie wichtig es ist, ihr ökologisches Potenzial zu verstehen und zu bewahren.

Autor

Ing. Dominik LORENSCHITZ

Burgenländischer Forstverein

A-7000 Eisenstadt

Jacob-Rauschenfels-Gasse 8/9

T +43 (0)2682 600-6562

office@forstverein.org

www.forstverein.org



■ oben: Aufmerksame Gruppe am Rand des NWR Zeilerberg mit BFW-Experten Herfried Steiner (im Bild ganz links)

■ links: Messpunkt des Projekts Bauminselfen mit Meteorologin Anita Zolles (im Bild ganz rechts) Fotos: z.V.g.

Kleine Kraftpakete mit großem Risiko

Warum Batterien und Akkus nichts im Restmüll verloren haben



Ob in Fernbedienungen, Smartphones, E-Zigaretten, Spielzeugen oder Werkzeugen – Batterien und Lithium-Ionen-Akkus sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Doch bei der Entsorgung dieser kleinen Energiequellen passieren häufig gravierende Fehler, die nicht nur die Umwelt, sondern auch Menschen gefährden können.

Falsche Entsorgung – eine unterschätzte Gefahr

Immer wieder landen Batterien und Akkus im Restmüll oder im Gelben Sack. Was viele nicht wissen: Diese Fehlwürfe können fatale Folgen haben. Vor allem Lithium-Ionen-Akkus – etwa aus Handys, E-Bikes oder tragbaren Lautsprechern – stellen ein enormes Brandrisiko dar. Bereits kleinste Beschädigungen, etwa durch mechanischen Druck in Müllpressen, können zu Kurzschlüssen führen. Das Ergebnis: Brände in Müllfahrzeugen, Sortieranlagen oder auf Deponien. Immer häufiger berichten Entsorgungsunternehmen von gefährlichen Zwischenfällen, bei denen Feuerwehreinsätze notwendig werden.



Wertvolle Rohstoffe statt Schadstoffe

Neben dem Sicherheitsaspekt spielt auch der Umweltgedanke eine wichtige Rolle. Batterien enthalten wertvolle Metalle wie Zink, Eisen, Mangan, Nickel oder Lithium, die durch fachgerechtes Recycling wiederverwertet werden können. Werden sie hingegen falsch entsorgt, gelangen Schwermetalle und Elektrolyte in die Umwelt – mit potenziell schädlichen Folgen für Böden und Grundwasser.

So funktioniert die richtige Entsorgung

Die gute Nachricht: Batterien und Akkus können in Österreich kostenlos und unkompliziert entsorgt werden. Hier die wichtigsten Möglichkeiten:

Rückgabe im Handel: Überall dort, wo Batterien verkauft werden, müssen Altbatterien auch zurückgenommen werden – unabhängig vom Kauf einer neuen Batterie.

Abgabe bei kommunalen Sammelstellen: Altstoffsammelzentren und Problemstoffsammelstellen nehmen Batterien und Akkus kostenlos entgegen.

Sammelboxen in öffentlichen Einrichtungen: Viele Gemeinden, Schulen oder Supermärkte bieten eigene Boxen zur Batterierückgabe an.

Wichtig: Auch defekte Geräte, in denen Akkus fix verbaut sind (z. B. elektrische Zahnbürsten oder Rasierer), dürfen nicht im Restmüll landen. Diese zählen zu den Elektroaltgeräten und müssen als solche gesammelt werden.

Tipps für den Alltag

Batterien sammeln

und regelmäßig entsorgen: Am besten in einem kindersicheren, feuerfesten Behälter.

Pole abkleben: Bei Lithium-Ionen-Akkus empfiehlt es sich, die Kontakte vor der Entsorgung mit Klebeband abzukleben, um Kurzschlüsse zu vermeiden.

Verzicht auf Billigware: Hochwertige Akkus halten länger und sind sicherer.

Fazit

Die richtige Entsorgung von Batterien und Akkus ist ein kleiner Beitrag mit großer Wirkung. Sie schützt unsere Umwelt, verhindert gefährliche Brände und sichert wertvolle Rohstoffe für die Zukunft. Also bitte: Keine Energieverschwendung – weder im Alltag noch beim Recycling!

Die Energiewende für alle!

Warum soziale Gerechtigkeit der Schlüssel zum Erfolg ist

Unsere Gesellschaft steht vor der großen Aufgabe, ihre Energieversorgung neu zu gestalten. Während innovative Technologien unseren Alltag verändern, stellt sich eine entscheidende Frage: Wer partizipiert wirklich an diesem Wandel? Eine gerechte und inklusive Energiewende ist eine unbedingte Notwendigkeit für eine zukunftsfähige Gesellschaft.



Forschung

Das Projekt „Energy, Equity, Equality“ (E3) widmet sich genau dieser Herausforderung: Es stellt den Menschen in den Mittelpunkt und untersucht, wie wir Zugangsbarrieren überwinden und sicherstellen können, dass die neue Energieversorgung für alle zugänglich und nutzbar ist.

Während die Entwicklung von Energiegemeinschaften, Elektromobilität und Smart Homes unaufhaltsam voranschreitet, dominiert in der Diskussion oft der rein technische Fortschritt. Aber wer profitiert wirklich davon? Und wer bleibt auf der Strecke? Das Projekt „Energy, Equity, Equality“ (E3) beleuchtet eine oft übersehene, aber entscheidende Dimension der Energiewende: die soziale Gerechtigkeit und Inklusion. Es geht nicht nur darum, die besten Technologien zu entwickeln, sondern sicherzustellen, dass diese auch von einer breiten Bevölkerungsschicht angenommen und genutzt werden können. Denn eine Energiewende, die technologisch fortschrittlich ist, aber sozial ungerecht oder exklusiv bleibt, wird ihr volles Potenzial niemals ausschöpfen können.

Im Kern zielt E3 darauf ab, Nutzungsbarrieren zu identifizieren, die Schlüsseltechnologien der Energiewende in Bezug auf soziale Gerechtigkeit und Intersektio-

nalität aufwerfen. Das Projekt konzentriert sich dabei exemplarisch auf Smart Home-Technologien, Elektromobilität und Energiegemeinschaften – drei Bereiche, die im urbanen und kommunalen Kontext eine immer wichtigere Rolle spielen.

Aktuelle Studien zeigen, dass es in diesen Bereichen erhebliche Unterschiede bei Zugang und Nutzung gibt. Zum Beispiel werden Smart Home-Systeme in Österreich häufiger von erwerbstätigen Männern bis 54 Jahre mit höherem Bildungsgrad genutzt. Hausfrauen und Rentner sind deutlich unterrepräsentiert. Dies ist nicht nur eine Frage des Zugangs, sondern auch der Gestaltung: Viele dieser Systeme sind auf einen „männlichen“ Lernstil programmiert. Ähnliche Muster finden sich in der Elektromobilität: Männer nutzen und besitzen häufiger E-Autos, fahren längere Strecken und die „User Experience“ ist oft auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten. Auch bei Energiegemeinschaften sind es primär Personen mit höherem Einkommen, höherem Bildungsniveau und Eigentumsobjekten, die teilnehmen. Die geschlechtsbedingten Unterschiede sind dabei nur ein Teil des Problems; weitere soziale und ökonomische Faktoren spielen ebenfalls eine Rolle.

E3 geht über die reine Feststellung dieser Unterschiede hinaus. Das Projekt integriert die bekannten Diversitätsmerkmale gezielt in eine umfassendere, intersektionale Analyse. Das bedeutet, dass

nicht einzelne Merkmale isoliert betrachtet werden, sondern ihre Verschränkung – wie beispielsweise Geschlecht, Einkommen und Wohnform zusammenwirken und welche spezifischen Herausforderungen sich daraus ergeben.

Im Rahmen des Projekts werden die Erfahrungen von Nutzer:innen mit verschiedenen Hintergründen nicht nur durch Befragungen erfasst, sondern auch durch konkrete Beobachtungen im Alltag. Dies liefert wertvolle Einblicke in ihre Bedürfnisse und die Barrieren, die sie an der Adoption und Nutzung hindern. Aus diesen Erkenntnissen leitet E3 praxisnahe Empfehlungen ab, die Technologieentwicklern dabei helfen sollen, ihre Produkte und Dienstleistungen besser an die Vielfalt der Gesellschaft anzupassen. So wird eine Diversifizierung des Angebots auf den Märkten vorangetrieben, die allen zugute kommt.

Forschung Burgenland GmbH
Campus 1
7000 Eisenstadt



Dieses Projekt wird im Rahmen der Ausschreibung 2024 im Programm Technologien und Innovationen für die klimaneutrale Stadt des Bundesministeriums für Innovation, Mobilität und Infrastruktur (BMIMI) und des Klima- und Energiefonds durchgeführt.





Fotos: WLV

„Trink dich fit mit TROPFI!“



TROPFI, das Maskottchen des Wasserleitungsverbands Nördliches Burgenland (WLV), besuchte kürzlich die Volksschule Schattendorf. Mit dabei LABg. Bgm. Thomas Hofmann, Volksschuldirektorin Petra Leitgeb BEd MA, wHRⁱⁿ Mag.^a Sandra Steiner von der Bildungsdirektion Burgenland und WLV-Obmann Bgm. Ernst Edelmann.

„Richtig trinken“ und „das Richtige Trinken“ sind die Kernbot-

schaften der Aktion „Trink dich fit mit TROPFI!“. Sie soll über ein verbessertes Trinkverhalten der Kinder den Volkskrankheiten Karies und Übergewicht vorbeugen helfen. Die Kinder lernen dabei mit viel Spiel und Spaß über einfache, positive Botschaften alles, was sie über gesundes Trinkverhalten wissen sollten.

WLV-Obmann Bgm. Ernst Edelmann erklärte den Kindern die Aktion „Trink dich fit mit TROPFI!“ und berichtete, dass sich über 38 Volksschulen aus den 66 Mitgliedsgemeinden des Verbandes an dieser Kampagne

beteiligt haben. Schattendorfs Bürgermeister, LABg. Thomas Hofmann, und Obmann Edelmann überreichten an die insgesamt rund 100 Kinder jeweils einen TROPFI-Trinkbecher für den täglichen Gebrauch und eine TROPFI-Plüschfigur.

Die Kinder waren von TROPFI, der auch gesunde Äpfel verteilte, begeistert und bedankten sich mit einem tosenden Applaus für die Geschenke.

**Wasserleitungsverband
Nördliches Burgenland**

www.wasserleitungsverband.at

Klimafreundliche Mobilität in Bildungseinrichtungen

Mobilitätsmanagement für Bildungseinrichtungen



Mobilitätszentrale Burgenland

Kinder sind ein wichtiger Multiplikator für den Klimaschutz, weil sie das Thema in die Familien tragen. Die Mobilitätszentrale Burgenland hat viele kostenlose Angebote für Bildungseinrichtungen, die sich mit klimafreundlicher Mobilität beschäftigen.

Im Workshop „Mobilität mit Köpfchen – klimafreundlich unterwegs“ erhalten die Kinder wichtige Informationen zu den Verkehrsmitteln und ihre Auswirkungen auf

unsere Gesundheit und Umwelt. Mit Hilfe von CO₂-Wolken werden die einzelnen Fortbewegungsarten miteinander verglichen und besprochen. Im zweiten Teil dürfen die Kinder einen Geschicklichkeitsparcours mit dem Fahrrad oder Roller absolvieren. Nur wer sein Fahrrad bzw. seinen Roller beherrscht, ist auch sicher im Straßenverkehr, daher ist dieser Teil des Workshops besonders wichtig. Workshops in dieser oder ähnlicher Art werden in den verschiedensten Schulstufen von Volksschule bis Oberstufe durchgeführt und werden je nach Alter der Kinder angepasst.



■ *Kinder der VS Loretto beim Workshop „Mobilität mit Köpfchen – klimafreundlich unterwegs“*

Seit heuer werden die Workshops auch in Kindergärten angeboten. Der erste Kindergartenworkshop fand am 20. Mai in Parndorf für 16 Vorschulkinder statt.

► Für eine bessere Welt

Im Rahmen des Projekts „Für eine bessere Welt“ mit Esterhazy Kids wurde mit den Kindern der 4. Klassen der VS Siegendorf ein Bicibus organisiert. Ein Bicibus ist eine organisierte Radfahrt, bei der Eltern mit Kindern zu bestimmten Zeiten gemeinsam zur Schule radeln. In zwei Workshops im November 2024 und Februar 2025 wurde der Bicibus vorbereitet. Die Kinder erstellten einen Elternbrief, ein Plakat für die Garderobe, planten die Routen und bastelten eine schöne Deko für die Fahrräder. Am 4. April fuhr der Bicibus Siegendorf das erste Mal mit rund 10 Kindern und 20 Eltern und wird seitdem jeden Freitag wiederholt.



■ *Der erste Bicibus des Projekts „Für eine bessere Welt“ startete am 4. April 2025 in Siegendorf*

Fotos: Mobilitätszentrale Burgenland

Mobilitätszentrale Burgenland

A-7000 Eisenstadt
Fanny-Eißler-Gasse 6
T +43 2682 21070
office@b-mobil.info
www.b-mobil.info
www.burgenland-radelt.at



DIE BÜHNE DEINES SOMMERS:
SEE YOU.



Dein Sommer, deine Bühne – erlebe das Burgenland!
Wandern, Radfahren, Thermen genießen oder in Badeseen eintauchen – entdecke Natur und Genuss pur. Mit der Burgenland Card warten viele Erlebnisse kostenlos oder vergünstigt auf dich.
Mehr auf burgenland.info

Jetzt
250 Euro
Bonus
sichern!*

KlimaKlaus

Sommerhitze raus - deine Klimaanlage für Zuhause

Perfektes Wohlfühlklima dank
WindFree-Technologie -
angenehm kühle Luft ohne
Kaltluftströme!

Profitiere jetzt vom
Handwerkerbonus** und 5 Jahren
exklusiver Herstellergarantie
durch MTF Samsung.



burgenlandenergie.at



* Die Aktion „Erhöhte Bonusleistung Klimaanlage“ ist von 1.5. 2025 bis 31.7. 2025 gültig. Nach dem Aktionszeitraum reduziert sich der Bonus wieder auf den Betrag von 150 Euro. Dieser Bonus ist eine Bonusleistung der BE Vertrieb GmbH & Co KG und wird bei der nächsten Stromrechnung abgebogen. Nähere Infos: www.burgenlandenergie.at/klimaklaus

** Für die Klimaanlage KlimaKlaus kann pro Person (pro Förderwerber:in) und Jahr einmalig ein Handwerkerbonus beantragt werden. Der Handwerkerbonus ist eine Maßnahme des Bundesministeriums für Wirtschaft, Energie und Tourismus. Nähere Infos: <https://handwerkerbonus.gv.at>

Österreichische Post AG
MZ 20Z042104 M
DIE SCHREIBMEISTER OG
Lisztgasse 2, 2491 Neufeld an der Leitha

Retouren bitte an:
DIE SCHREIBMEISTER OG
Lisztgasse 2, A-2491 Neufeld an der Leitha